

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das neue Volk. 1930-1930 1930**

9 (1.3.1930)



# DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

ORGAN DER CHRISTLICH-SOZIALEN REICHSPARTEI  
Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatl. für Deutsch-  
land 0,80 RM., f. d. Saargebiet Fr. 4,50 f. Österreich S. 1,40  
ausschließlich Zustellgebühr. Postverlagsort: WÜRZBURG

Ausgabe für Baden

Herausgeber u. gesamtverantwortlich: Vitus Heller,  
Würzburg. Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fern-  
ruf Nr. 6915. Postcheckkonten: Verlag 12329 Nürnberg,  
Parteilasse 33038 Nürnberg. Druck: Werkbund Würzburg.

Nr. 9 / 11. Jahrgang

Samstag, den 1. März 1930

Einzelnummer 20 Pfg.

## Die Entmannung von Land und Volk

### Die Partei fordert!

#### Stellungnahme des Landesparteitages Bayern der C.S.R.P.

Wir erleben seit der Revolution von 1918, die keine Revolution gewesen ist, eine aufgeklärte Demokratie der Verlogenheit, des bösen Gewissens und der Unterdrückung, die alles übertrifft, was der alte Westen an verhüllten und beschönigten Kliquen und Klassenwesen geschaffen hat.

Es besteht kein Zweifel: Was aus dem Zusammenbruch von 1914/18 herausgekommen ist in Deutschland, ist keine Kraft, kein Ziel, keine Führung, kein Idealismus, der ein Volk aus Not und Elend herausführen könnte. Ein spießiges Parlament bürgerlichen Mittelmaßes, verkrampt und erstarrt, in unversöhnlichen Gegensätzlichkeiten, entfernt und entkernt immer mehr seine Aufgaben. Unter der Zeit eines Erzberger und Rathenau war wenigstens noch etwas Geist und Ziel in der Führung. Heute ist die platteste Mittelmäßigkeit, das Interesse ist ausschlaggebend, die kleinbürgerliche Ideologie paart sich mit der Brutalität der Gewaltanwendung und Verlogenheit gegen alles Neuaufstrebende, jene Brutalität, die allem geistig Minderwertigen immanent ist!

Das ist das Bild der heutigen deutschen Demokratie. Des heutigen Parlamentarismus!

Das zerfleischte, blutleere Land und Volk aber verkommt immer mehr von Tag zu Tag. Der Geist erstickt in endlosen Gerede. Die Not wächst. Deutsches Land verschuldet. Deutsches Bauerntum wird in die Katastrophe getrieben. Der schmerzliche Teil des deutschen Volkes kann nicht von der Arbeitsleistung leben und ist in Unterstützung angewiesen. All die großen Ideale, die nach dem Kriege in der Jugend lebendig wurden, sind heute einem großen Pessimismus oder einer schulmeisterlichen Verkrampfung, einer Flucht vor den Aufgaben der Zeit gewichen. Jede Kraft, jede revolutionäre Kraft wurde niedergebott.

Triumphierend aber stehen die großen Mächte der Menschheitsverkülvung da. Hebung der Volksmoral, grundlegende Besserung der Wohnungsverhältnisse, Regulierung der Wirtschaft, daß sie dem Menschen diene und nicht dem Geldsack, das alles wird verachtet, wird in das Reich der „Utopie“ und „Phantasterie“ gewiesen. Die Gewaltigen des Eisens, der Kohle, des Geldes beherrschen die Welt! Der heutige Staat hat keine Macht, keinen Willen, ihnen den Thron streitig zu machen. Die heutigen Parteien leben von den Korruptionsbrocken, die von den Tischen dieser Erdfürsten abfallen. Selbst die Sozialdemokratie läßt sich im Bürgerhaushalt gut bewirten und eine Führung aufnötigen, eine Führung ohne Macht. Eine Führung, die den anderen die Verantwortlichkeit nimmt für das Chaos im Volke und der SPD doch keine Möglichkeit gibt, Sozialismus zu praktizieren.

Im deutschen Volke ist keine Tradition revolutionärer Schulung und Theorie. Man machte einmal, nach der Revolution, etwas in „Sozialisierung“, aber kein Mensch wußte, was eigentlich praktisch mit der Sozialisierung gemacht werden sollte. Kein Mensch wußte, was und wie man sozialisieren sollte. Und heute wissen sie es noch weniger, als damals. Damals war auch im christlichen Lager so etwas wie eine Pseudorevolution. Selbst Zentrumsblätter, selbst Blätter der Bayerischen Volkspartei brachten damals Artikel über den „Christlichen Sozialismus“. Der Kapitalismus schien abgetan zu sein, im Denken der Menschen.

Aber die Spießlichkeit zog in dem Maße ein, als das immer dumme und immer gute Volk sich beruhigte und Kartoffeln und Brot bekam! Und seitdem ist es immer schlimmer geworden! Noch ein Jahr solcher Erbarmlichkeit — und wir marschieren stramm in die Katastrophe hinein.

Eine Überzeugung setzt sich immer mehr in den Massen fest. Es kann so nicht mehr lange weitergehen. Aber noch ist kein revolutionärer Willen in den Massen! Noch häuten sie bei Fastnachtsrummel, anstatt daß sie sich schulen und trainieren für den letzten Kampf, den Kampf der Menschen gegen den Geldsack, den Kampf der Menschenrechte gegen die Götzen der Unterdrückung!

Der Karren läuft im Dreck weiter, überall, auf jedem Gebiet, in jeder einzelnen, konkreten Frage!

Im Reichstage, in den Regierungen und Parlamenten geht ein Spiel des Schacherns um Kleinkinderspielzeuge, während das eigentliche Grundgemäuer des Volkstums immer mehr unterwühlt wird. Da oben handeln und schachern sie mit den Millionen, als ob da unten kein Arbeitsloser mit 10 Mark die Woche den Blick der Verzweiflung trügel!

Der am 23. Februar in Augsburg tagende Landesparteitag der CSRP. nimmt zu den Fragen der Gegenwart Stellung:

Die Lage des schaffenden Volkes wird bei der Hochentwicklung des modernen Kapitalismus und der trostlosen Entwicklung der Demokratie, die immer mehr in ihren Regierungen das Ausführungsorgan der staatspolitischen Machtfunktion des Kapitalismus wird, immer katastrophaler. Die Bauern verschulden, und trotz erhöhte Zölle haben sie niedrige Preise und schlechten Absatz. Die Steuermehrungen erdrücken immer mehr das lebendige, schaffende Volk. Die Arbeiterschaft steht neuen Lebenshaltungsveränderungen gegenüber, einer ungeheuren Arbeitslosigkeit, die immer mehr Dauereinrichtung dieser hochkapitalistischen Wirtschaft wird und eine generelle Verschlechterung ihrer ganzen Lebenslage setzt ein. Die Zahl der entrechteten, enteigneten Proletarier mehrt sich von Monat zu Monat. Zugleich ist damit eine sittliche und biologische Degeneration des ganzen Volkes zu verzeichnen.

Darum fordert der Parteitag der CSRP. die schaffenden Massen auf, den geschlossenen Kampf zu organisieren, die Front der Bauern und Arbeiter immer mehr voranzutreiben und zu schließen, den Sturz dieses heutigen Systems vorzubereiten und den wirklichen Staat des schaffenden Volkes, den wirklich sozialen Volkstaat mit einer Wirtschaftsordnung stichtlicher Planmäßigkeit aufzubauen und zu erkämpfen.

In der Außenpolitik fordert der Parteitag schon von heutiger Politik Verlassen des jetzigen auswärtigen Kurses, der nur auf neue Bündnisse und neue Kriege hinarbeitet. Sie verlangt von der deutschen Regierung energischen Vorstoß zur europäischen Frontgemeinschaft, die der internationalen, vor allem der amerikanischen Hochfinanz gegenüber alle Schulverpflichtungen europäischer Völker aus dem Weltkrieg endgültig streicht und damit alle Zinsverpflichtungen aus dem Weltkrieg und alle Reparationszahlungen des deutschen Volkes annulliert, und sie als Blutgelder verfehm!

Wir haben beim Volksbegehren um den Youngplan auf den großen Schwindeln hingewiesen, den man rechts und links und in der Mitte treibt, indem man mit Volksbegehren und mit Kampf gegen das Volksbegehren die eine Tatsache verdunkelt, auf die es real ankommt: Wer trägt, sozial und gerecht gesehen, die Lasten? Das Volk darf nicht auf diese Frage kommen. Sie ist im Haag, sie ist in den Reichstagsverhandlungen und in der Presse der alten Parteien nicht einmal angerührt worden: Volk, du darfst nicht drauf kommen! Jetzt werden die Lasten verteilt. Die Sache ist perfekt, per fekt mit Hilfe der Rechten, der „christlichen“ Parteien und der Sozialdemokratie. Die breiten Massen müssen die Lasten tragen. Es kommt kein Wort mehr in diesem dumpfen stumpfen Parlamente, das noch wie ein Wetter hineinfahren würde für die Gerechtigkeit: Es darf in dieser Notzeit kein Bereichern Einzelner und einzelner Schichten auf Kosten der anderen mehr geben! Was zugewachsen ist an Reichtum seit 1918 muß für das Volk und zur Tragung der Last wegversteuert werden! Und wer ein solches Wort ausspräche, wäre abgestempelt: „Ein Kommunist“ und wenn es ein christlicher sein würde!

Biersteuer, Tabaksteuer, 370 Millionen neuer Steuern auf die breiten Massen, gewaltige Erhöhung der Zölle, die bis jetzt schon die breiten Massen mit 1,5 Milliarden Mark im Jahre belastet haben! Das System der indirekten Steuern, das nur angetan ist, um die Lasten von den starken Schultern auf die Schwachen abzuladen, wird konsequent weitergeführt unter einer Regierung, in der ein SPD-Mann Reichskanzler und drei SPD-Leute Reichsminister sind, in dem ein weiterer Minister als Vertreter christlicher Arbeiter sitzt. Die unteren Massen sind von niemandem so sehr betrogen worden als von ihren eigenen Führern selber!

„Spartanische Sparsamkeit“ verlangte Dr. Kass vor wenigen Monden. Sparsamkeit schreien die Parteiredner ins Volk

Im Innern verlangt die Partei, daß die Zwitterstellung zwischen zentralistischer und föderalistischer Staatsorganisation endlich verschwindet und ein Neuaufbau Deutschlands auf gesunder, föderativer Grundlage im organischen Aufbau zum Reichsganzen endlich in die Wege geleitet wird. Die bisherige bayerische, wie die bisherige preußische Politik erklärt der Parteitag als schwerstes Hemmnis eines solchen Neuaufbaues.

Die neue Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden zwingt dazu, grundsätzlich von der jetzigen Finanzmethode abzugehen. Die Reichsbank muß in die Hoheit des Staates eingereiht werden. Die Währung muß der Staatsmacht unterstellt und von ihr gestaltet werden. Das System der heutigen indirekten Steuern ist zu verlassen. Die Etats sind auf das Lebensnotwendige des Volkes einzustellen und jede nicht notwendige Ausgabe ist zu streichen. Vor allem die Etatsposten für Wehr und Kriegszug, für Luftflotte, für Heimdienst, Spionage, Dispositionsfonds und Subventionen an die kapitalistischen Wirtschaftsmächte.

Zur katastrophalen Lage der Arbeitslosigkeit verlangt die CSRP. als vorläufige Maßnahme sofortige, gesetzliche Einführung des Siebenstundentages für die Industrie, Sozialisierung der dazu reifen Großunternehmungen, gestaffelte Herabziehung aller Einkommen — nicht nur der Festbesoldeten! — über 10 000 Mark zur Arbeitslosenfürsorge, Heranziehung der Riesendividenden zu diesem Zwecke!

Der Parteitag verlangt die Abschaffung der Todesstrafe im neuen Strafgesetzbuch, eine Reform der heutigen Justiz mit Einführung von Volksgerichten, Erweiterung der Schöffen-Laiengerichte.

In der Erziehung, in Schule und Bildungsanstalten verlangt der Parteitag stärkstes Einsetzen für den Friedensgedanken und für soziale Gesinnung.

Landesleitung der CSRP. Bayern.  
I. A.: Schmitt, Ingolstadt.

hinaus! Das Volk hat gespart. Die Spareinlagen haben die Höhe der Spareinlagen von vor dem Kriege sogar noch überschritten. Trotzdem ist kein „Geld“ in der Wirtschaft. Dieses vom Volke gesparte Geld wird nämlich nicht als Betriebskapital für die deutsche Wirtschaft verwendet, sondern als Aktienkapital, als Kapital, das keinen Betrieb finanziert, sondern nur als furchtbares Wuchertum zinsheischend den größten Teil des Wertes der Arbeit wegzieht! Und wer diesen Diebstahl, Raub und zugleich volkswirtschaftlich sozialen Unsinn geißelt und den Sturz dieses Systems verlangt, wird noch als — „Irrlehrer“ von religiöser Seite als bezeichnet!

Sparsamkeit verlangen sie. Wie kann man das von einem Staate und einem Systeme verlangen, das aufgebaut ist auf den furchtbaren Gegensatz von arm und reich, von zwei Menschenklassen, den Herrgöttern der Erde und den Sklaven der Verdammnis dieser Welt? Einem System, das noch umkleidet wird von der Gloriole gottgewollter Ordnung, die nur das Gewollte der Ausbeuter und Schlemmer und Herrenmenschen ist, die Autorität verwechseln mit Brutalität eines weltmännischen Herrtums und Herrenstolzes? Denn solche „Sparsamkeit“ bedeutet ganz konkret und real: daß diese Herrenschichten herabsteigen ins untere Volk, mit ihm leben, mit ihm darben, mit ihm die Not tragen, ganz persönlich! Daß sie bei sich selber anfangen mit dem Sparen! Bei Reichskanzler, Minister, Staatssekretäre etc. etc. Gehältern, bei Aufsichtsratsmitgliedern, bei Zinsheimisern und mühelosem Gewinneinstreichen.

Aber ganz konkret: Wie dieser Staat spart! Der Reichetat 1930 wird wieder um rund eine Milliarde höher sein, als

#### AUS DEM INHALT:

Eine sehr gefährliche Entwicklung — Ist das christliche Eigentumsrecht? — Die Zigarette — Sozialversicherung und Sozialfürsorgezeitnoten — Bemerkungen — Aus der Bewegung.



## Wochenschau.

Das sächsische Kabinett Büniger ist durch einen Mißtrauensantrag der Nationalsozialisten gestürzt worden. Damit ist durch die eigenartige Parteikonstellation des sächsischen Landtages eine schwere Regierungskrise heraufbeschworen worden.

Der deutsch-polnische Roggenvertrag, der zunächst Gültigkeit bis 1. Juli 1931 hat, ist unterzeichnet worden.

Der deutsche Gesandte in Belgrad, Dr. Köster, ist an den Folgen einer Blinddarmpoperation gestorben.

Die Verwaltung der „Gute Hoffnungshütte“ Oberhausen hat beim Regierungspräsidenten die Stilllegung ihres Betriebes angemeldet, wodurch mehr als 2000 Arbeiter zur Entlassung kämen.

In Leipzig sind die Droschkenführer, die seit Oktober v. Ja. in Lohnverhandlungen stehen, in den Streik getreten.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurden eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. Danach ist verboten: Jugendlichen unter 18 Jahren Branntwein zum eigenen Genuß irgendwie zu verabreichen; unter 16 Jahren alten Personen geistige Getränke und Tabakwaren zu verkaufen; sowie auch der Verkauf geistiger Getränke an Betrunkenen. — Alles lobenswerte Bestimmungen, die aber in der Praxis nie durchgeführt werden.

Das Reichskabinett hat eine Zollerhöhung für Kaffee und Tee genehmigt. Diese Zollerhöhung soll jährlich 80 Millionen Mark erbringen. — Wenn vom Reichskabinett die Rede ist, darf nicht übersehen werden, daß dort ein sozialdemokratischer Reichskanzler die Geschäfte führt und 2 Genossen ihm als Minister bei derartigen „sozialen“ Maßnahmen assistieren.

Im Berliner Rundfunk haben die Kommunisten mal wieder eine Köpenickade aufgeführt. Anstatt daß jemand über eine Sportveranstaltung aus dem Sportpalast referierte, hörte man eine kommunistische Agitationsrede.

Im preussischen Landtag wurden die Mißtrauensanträge gegen Ministerpräsidenten Braun mit 19 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Die Standard Oil Company und die Royal Dutch Shell planen nach amerikanischen Blättermeldungen ein Monopol in Südafrika für Deutschland zu gewinnen, gegen eine Anleihe von 1 Milliarde Reichsmark. In deutschen amtlichen Kreisen weiß man von derartigen Plänen noch nichts.

Bei der Reichsbahnverwaltung werden durch Aufhebung von Betriebswerkstätten Pflanzstunden eingelegt, um auf diese Weise keine Entlassungen von Arbeitern vorzunehmen. Es handelt sich um etwa 80 000 Arbeiter, die wöchentlich drei Stunden weniger arbeiten.

Der Großhandelsindex ist um 0,5 % auf 129,1 zurückgegangen.

Auf Grund der im Fackelreiter-Verlag erschienenen Broschüre „Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie“ von Lehmann-Rußbüldt wird demnächst ein Landesvertragsprozeß gegen die Firmen Krupp und Thyssen stattfinden.

In Indien (New Jersey) ereignete sich eine heftige Explosion in einem Petroleumlager der Standard Oil Company. 7 Personen wurden sofort getötet und 24 verletzt, davon 19 so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Durch eine Explosion in einer griechischen Munitionsfabrik bei Athen wurden 5 Personen getötet.

Das amerikanische Repräsentantenhaus bewilligte einen Betrag von 5 836 000 Dollar, um 6000 amerikanische Mütter in die Lage zu versetzen, die Gräber ihrer im Weltkrieg gefallenen Söhne aufzusuchen. Im nächsten Jahre sollen weitere 6000 Mütter nach Europa fahren. Man kann trotz der Größe dieser Geste sich nicht des bitteren Gedankens erwehren, erst mordet man um die Millionenprämie der Kriegsgewinner Millionen Menschen hin und dann gibt man den Müttern der Gomerden großzügig die Gelegenheit, zu den Gräbern ihrer unschuldig zerstörten, zerrissenen und verrosteten Kindern gehen zu dürfen.

Die französische Regierungsbildung übernahm der radikale Abel. Chautemps. Tardieu lehnte es ab, sich an dem neuen Kabinett zu beteiligen.

In Südafrika ist die Pest ausgebrochen. Bisher sind 100 Fälle festgestellt, von denen 40 tödlich verliefen.

In Athen wurde das Amtsgelände des Bürgermeisters zweimal hintereinander von etwa 100 Kommunisten zerstört, die Akten zerrissen und sonstige Zerstörungen vorgenommen.

In Indien wurden 118 Mitglieder eines Geheimbundes verhaftet, die die Bekämpfung und Beseitigung britischer Regierungsmänner planten. Eine Reihe von Attentaten werden ihnen zur Last gelegt.

Mussolini hat alle Strafmaßnahmen gegen Fremdstämmige in Südtirol aufgehoben.

Die türkische Regierung erhielt von der Nationalversammlung für die Dauer von drei Jahren unumschränkte Vollmacht für den wirtschaftlichen Aufbau der Türkei erteilt. Die Nationalversammlung ist ein vom Diktator Kemal „aus sechs abhängigen Gehirnen“ und kann gegen dessen Willen kaum was unternehmen.

In China hat Tschankatschek an Jenschan den Krieg erklärt und damit das Land in einen Bürgerkrieg gebracht. Die Wahlen zum japanischen Parlament sind ruhig verlaufen und erbrachten für die Regierung eine Mehrheit. — Was ja auch nicht anders zu erwarten war, nachdem man es der Opposition unmöglich gemacht hatte, sich voll entfalten zu können.

In Rowtow am Don zerstörte ein Großfeuer das russische Geschäftshaus, wobei 28 Menschen in den Flammen umkamen. Die Katastrophe scheint durch einen politischen Anschlag erfolgt zu sein.

Die Genfer und Londoner Abrüstungsverhandlungen scheinen mal wieder zu keinerlei Ergebnissen zu führen. — Wie kann man auch von den Rüstungspolitikern eine Abrüstung verlangen!

der alte. Er steht nicht mehr bei 10 Milliarden, sondern hat bereits die elfte überschritten. Und nächstes Jahr — wenn es solange im Volke ausgehalten wird, kommen wir in die zwölfte Milliarde hinein! Und zwar mit und ohne Youngplan. Mit und ohne Reparation! Wird doch diese zu über 50 Prozent, wie Stegerwald als Verkehrsminister erklärte, von der — Reichsbahn getragen! Man höre und staune, was bei solchem Etat noch möglich ist: Da verlangt das Reichswehrministerium allein 50 Millionen mehr als im Vorjahr! Die „Anerkennungssumme“ von 100 000 Mark für den Panzerkreuzer B ist gestrichen worden. Nicht aus innerer Erkenntnis, sondern weil die englische Politik es so wünschte, die erklärte, diese Anerkennungssumme erschwere die Stellung zur Seerüstung international! Dagegen aber bewilligte man glatt dem Reichswehrministerium 50 Millionen mehr. Da gibt es keinen Sturm der Entrüstung, weder im katholischen Zentrum, noch bei den pazifistischen Sozialdemokraten! Der Militarismus war immer schlau und auf Strategie trainiert. Er bekommt die Millionen und wird damit schon etwas anzufangen wissen! Groener wird schon verstehen, die Serie der neuen Panzerkreuzer fortzusetzen! Nur diese Volksvertreter sind blind und rutschen vor dem Militarismus auf dem Bauche! Das schaffende Volk aber weiß sehr genau: Der Militarismus ist die stärkste Machtposition des Kapitalismus! National, wie international! Eine Befreiung des schaffenden Volkes, ein Sturz des Kapitalismus ist ohne Sturz des Militarismus gar nicht denkbar! Das Reichsverkehrsministerium verlangt ebenfalls 30 Millionen mehr Flugflotte etc. verlangen Millionen. Und da macht auch das Ressort eines Stegerwald mit! Statt von den alten Etatsposten zu streichen, rechnet man immer „neue Notwendigkeiten“ heraus! Bei den anderen Ressorts ist es ebenso. Die Verwaltungskosten werden immer höher. Man arbeitet der Revolution der Bauern und Arbeiter trefflich in die Hände!

★

Sparen soll dieses Volk! Sparsamkeit beginnt beim Menschen, der sie fordert. Dr. Schacht sprach von dem „Volke der Rentenbezieher“! Die SPD-Presse, Presse der Arbeiterschaft, ist entsetzt. Mit Recht! Aber man packe am rechten Platze zu! Reichsbank wie Reichsbahn- wie Reichsbankbeamte, auch der höchsten Stellen, rangierten vor dem Dawerplan in der Reichsbesoldungsordnung. Es wäre im Haag von Bedeutung gewesen, darauf hinzuweisen und deshalb zu verlangen, daß Reichsbahn und Reichsbank Anstalten des Reiches werden. In der Kapitalisierung dieser Betriebe, die sozialisiert werden müssen, haben die „Oberen“ recht kapitalistisch für sich sorgen können. Dr. Schacht mit 340 000 Mk. jährlichen Gehalt und seine Mitdirektoren mit je 180 000 Mark. Jene Direktoren aber, die noch der Goldkronbank vorstehen, erhalten Doppelgehälter! Scheiden sie aus (jüngst gingen so nette Ehegeschichtsdramen innerhalb der Reichsbank durch die Presse, die ein Ausscheiden ermöglichen ließen!), bekommt so ein Sterblicher 1 1/2 Millionen auf den Tisch gelegt, Dr. Schacht sogar 2 1/2 Millionen. Als Dr. Schacht den Ruf nach Sparsamkeit erhob, ließ er seine Wohnung restaurieren, was nur 170 000 Mark kostete. Eine neue Einrichtung kam auf 70 000 Mark!

Als die Reichsbahn dem Reiche gehörte, unterstanden ihre Präsidenten und Direktoren der Reichsbesoldungsordnung. Als Dawerplan „bahn“ wurde das anders. Nun bekommen: Der Generaldirektor Dr. Dörpmüller 250 000 Mark, neun Direktionsmitglieder je 150 000 Mark und jeder der 18 Verwaltungsratsmitglieder für Teilnahme an Verwaltungssitzungen je 26 000 und für Teilnahme an Kommissions-

sitzungen je 42 000 Mark. Sowas ist für die Herren v. Siemens und Börsig mitzumachen. Ein ganz feiner Verdienen sich in Deutschland nicht jeder leisten kann.

Dagegen halte man 2,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung!

Eine Forderung ist hier gerecht. Alle diese Riesengehälter sind zu 3/4 für die Arbeitslosenversicherung bereitzustellen.

★

Stegerwald hat im Kabinett ein Exposé vorgelegt, wonach er einen Teil der Gehälter der Festbesoldeten als Beiträge zur Arbeitslosenversicherung beantragte. Dieses Exposé wurde in der Presse behandelt und nun schreit die Zentrums-Presse von „Indiskretionen“, weil das bekannt wurde. Ja, warum sollen denn da oben die Geheimnisse bleiben? Warum soll von dem, was in den Kabinetten verhandelt wird, das Volk nichts wissen! Es muß endgültig aufgeräumt werden mit der Kabinetts-Geheimpolitik, wie Geheimdiplomatie! Denn nur diese Geheimdiplomatie hat uns immer in die Katastrophen geschleudert. Ohne sie wäre z. B. der Weltkrieg nicht möglich gewesen! Das Volk muß alles aushalten, bezahlen, muß bluten für das, was dort getan, beraten wird, also hat es auch ein Recht, alles zu kennen und zu allem seinen Willen kund zutun, was die Prominenten da oben behandeln! Aber manche heutige „demokratische“ Machthaber dünken sich noch souverän und heiliger als die Majestäten vergangener Perioden! (Manche wetteifern auch in der Brutalität mit jenen und übertreffen sie sogar!) Wir freuen uns, wenn Stegerwald hier zugegriffen hat. Hoffentlich wird es aber richtig gemacht. Der Anstoß hierzu kam vom Volke. Eine Versammlung von Polizeibeamten in Köln hat die Anregung gegeben! Gut so! Nur muß es so gemacht werden, daß wirklich die, die zahlen können, hierzu beisteuern. Da heißt es wieder die zwei Klassen sehen — oben und unten! Der kleine Schaffner, der kaum so viel hat, daß er seine Familie ernähren kann, soll frei bleiben. Aber oben, bei den 15 000, 20 000, 30 000, 46 000 Mark-Gehältern, muß ganz energisch zugegriffen werden. Alle Gehälter über 10 000 Mark im Jahre müssen gestaffelt herangezogen werden. Diese „Führer“ müssen selber etwas merken von der Not des Volkes in der Arbeitslosigkeit, dann werden sie dieser Frage auch mehr Initiative zuwenden und vielleicht mal dazu kommen, der Sache an die Wurzel zu gehen.

Darüber hinaus aber gibt es noch andere Mächte, die hier gepackt werden müssen: Auch die Privateinkommen über 10 000 Mark müssen gepackt werden. Die Syndikate der Trusts, die Direktoren der Werke mit Hunderttausenden von Einkommen; die Tantiemenbezieher, die Dividendeneinkünfte müssen her. Da gäbe es bald Millionen für die Arbeitslosen zur Verfügung. Und diese Summen müßten den Gemeinden überführt werden mit der Verpflichtung, sie für die Aufwertung der Arbeitslosen zu verwenden, oder für Arbeitsleistungen (Wohnungsbau), zur Entgeltung der Arbeit! Ein Staat des schaffenden Volkes wüßte Mittel und Wege in allen praktischen Fragen. Er würde eben diese zwei Menschenklassen der Herren und der Knechte einfach nicht kennen.

Dazu ist nötig, daß das schaffende Volk sich nicht weiter entmannen läßt. Sondern daß es Mann wird, daß es aufgeht und seine Sache selber in die Hand nimmt! Nicht die Revolution der Ranküne, nicht die Revolution des Zufalls wird dies schaffen, sondern die neue Revolution eines neuen Geistes und eines großen revolutionären Willens in den Massen, einer ganz bewußten Kraft, die zu bilden, zu schulen, zu trainieren unsere Hauptaufgabe sein muß! V. H.

## Eine sehr gefährliche Entwicklung.

„Der Antichrist von Moskau“! „Die Christenverfolgung in Rußland“! Der Pressewald raucht! Er hat Material — diesmal nicht gegen die Kapitalisten, sondern gegen die Bolschewisten.

Wir können unmöglich aus dem Wust der Meldungen und sich widersprechenden Kundgebungen über die gegenwärtigen Zustände in Rußland die Wahrheit der Tatsachen herausfinden. Wir können nur registrieren, wie der Papst aufgerufen hat zu einer Aktion gegen die Christenverfolgung in Rußland, wie Kardinal v. Faulhaber seine Rede gegen den Kulturbolschewismus hielt, wie der Bischof von Canterbury aufrief zum Kampfe dagegen. Was dann die Vorstehende der russisch-orthodoxen Kirche (in Rußland gab es keine römisch-katholische Kirche, sondern die an das Zarenrum verklebte und verkauft russisch-griechische, die nach dem Kriege zusammenbrach) eine Erklärung vor Pressevertretern las, in dieser Erklärung, die im Beisein von Sergius, des Metropoliten, zweier weiterer Kirchenfürsten und fünf Bischöfen abgegeben wurde, heißt es, daß sich die russische Kirche wende gegen das Eingreifen der Westmächte, gegen den Aufruf des Papstes, dem sie vorwarfen, er wolle sich „mit dem Geldack verbinden“ und seine „Herde auf Rußland hetzen“. Sie schärfen, in Rußland sei „keine Christenverfolgung“ die Kirche habe wohl keine staatliche Unterstützung, aber die Geistlichen etc. könnten leben von den Beiträgen der Gläubigen, und die Kirchen würden nicht auf Befehl der Regierung, sondern auf Verlangen der Gläubigen geschlossen. Rußland verbitte sich eine Einmischung des Papstes und des Westens.

Man weiß nicht, inwieweit dieser Erklärung freiwillig abgegeben wurde. Bestimmt kann sein, daß die heutigen russischen Kirchenlenker, wie die Geistlichen, alles dransetzen müssen, um möglichst loyal dem Staate gegenüber zu sein. Das ist begreiflich, das ist übrigens in jedem Lande so, im Lande Mussolinis genau so wie in Deutschland zur Kaiserzeit, oder zur jetzigen Zeit der Parteiherrschaft, wie im bolschewistischen Rußland. Kirche und Religion eines Volkes wird immer auch beeinflußt und verwachsen sein mit der ganzen Volkshultur, dem ganzen Volksleben und Volksgestalten.

Was es stehen wird, sehen wir ungefähr folgendermaßen: In Rußland müßte die Staatskirche zusammen. Die Sowjets führen Trennung von Kirche und Staat durch, d. h. sie geben keine

Gelder für kirchliche Zwecke. Lenin und die ersten Jahre der russischen Sowjets gaben die Kirchen frei für Gottesdienst — aber die Gläubigen hatten sie selber, auch häulich, zu unterhalten. Eine Reihe von neuen Sekten entstanden, 7000 Gemeinden der „lebendigen Kirche“, der „Christengemeinden“ sind entstanden. Christengemeinden, die in Scheunen, Bethäusern etc. ihre Bibelstunden und Gottesdienste abhalten und die einfache Laien als geistliche Führer haben. Diese Bewegung ist in Rußland ungeheuer stark. Sie zeigt sogar das religiöse Bedürfnis des russischen Volkes, das in seinem schwerelosen Wahn mystisch verankert ist. Diese Gemeinden hatten keine besondere Bekämpfung seitens des Staates, aber auch keinen Schutz. Schutz der Religion gibt es in Rußland nicht. Alles ist frei erklärt. Seitens der Gesetzgebung des Staates sind keine Unterdrückungsmaßnahmen vorgesehen. Das Gesetz ist korrekt in dieser Freiheit. Aber die Machthaber und Leiter sind selber Atheisten und sehen in jeder Religion den Feind der Kultur und Menschheitsentwicklung. Das ist marxistisches Dogma, das auch die europäischen Kommunisten haben. Sie unterstützen nun die Freidenkerbewegung, die sich in Rußland im „Bund der Gottlosen“ organisierte. Dieser Bund ist noch sehr schwach an Zahl der Mitglieder im Vergleich zu den Millionen des russischen Volkes. Er zählte vor nicht langer Zeit erst 44 000 Mitglieder. Starke Freidenkerorganisation wird in den Jugendbünden, den Konsolemen, getrieben, die die Avantgarde des Bundes der Gottlosen sind. Diese machen ihre Demonstrationen, werden hierzu vom Staate nicht behindert.

Diese Welle wurde aktiviert, als die Mennoniten russische Bauern veranlaßten, auszuwandern. Es setzte ein bis jetzt in Rußland nicht bekannter Kampf ein gegen jede Religion. Sowjets beschließen die Schließung von Kirchen. Das bedarf einiger Erklärungen. Einmal ist manche Kirche nicht zu halten, weil die Gläubigen die Baukosten nicht aufbringen. Dann sind viele Sowjets von Freidenkern besetzt, die das verlangen. Die Regierung in Moskau vollzieht dann nur den „Willen des Volkes“! — Aber noch eine andere Seite muß beachtet werden: Die neue „lebendige Kirche“ lehnt „Paläste aus Stein“ zu ihren Gottesdiensten ab und hat deshalb nichts gegen die Schließung von Kirchen, die ihr ja vornehmlich gehörten, sondern eben der orthodoxen Kirche. Das dürfte der wahre Sachverhalt sein.

Nun a  
Die re  
Nemend,  
Gläubige  
heider in  
schreibt g  
nomhan  
auch dan  
Meldung  
Verschw  
rubig de  
Emma  
nachden k  
uaten. Au  
Führer de  
die religiö  
anst diese  
Kirchen b  
gische, si  
nicht der  
Aber  
die Sache  
beim dem

Viele  
Marx-Em  
wurde, m  
es eben r  
oder daß  
auf die d  
Alle mög  
den persö  
skhme au  
Meinung,  
Eigentum  
lichen E  
Die soger  
serem Da  
heutigen  
mit, weil  
jährlich r  
225/1929  
zeigt in  
„Utopisch  
holenden  
der breite  
genannte  
„Das  
lisierung“  
an den w  
Wie neue  
die Gebrü  
milanshü  
wir in Nu  
genanntes  
Gänge, w  
Weniger  
sprüchlich  
zu vertus  
Tatsachen  
geklagt. I  
auszustell  
das letzte  
Von  
12 Prozen  
folge der  
vermögen  
die aufge  
zinsung e  
nannte öf  
lich auf d  
werteten  
Ergoldba  
lich entfe  
auf die au  
der Bayer  
die Öffent  
0,682 Pro  
entfelen.  
öffentlich  
teten Gol  
(Obligatio  
anlagen m  
strie A-G  
werteten  
gegen aber  
dorfer Pa  
12 Prozen  
0,684 Pro  
zent traf  
bank A-G  
sächlich w  
nur mit 0,  
Vermögen  
verzinste  
lich 10 Pr  
abgewertet  
werteten  
einhundert  
techtig zw  
Vermögen  
Reichsmar  
schwer! Di  
then nicht



Nun aber zur ganzen Frage, vom Politischen aus gesehen. Die religiösen Proteste aus Europa kann Rußland nicht abtun. Niemand, auch kein Kommunist, dürfte etwas dagegen sagen, wenn Gläubige der Welt Gebete und Gottesdienste für ihre Glaubensbrüder in Rußland abhalten. „Diese Art moralischer Intervention“, schreibt ganz richtig die „Frankfurter Zeitung“, „kann niemand gemessen werden“. In diesem Sinne sind die kirchlichen Proteste auch dann gerechtfertigt, wenn sich herausstellt, daß manche Meldung aus Rußland nicht stimmt, wie z. B. die Meldung vom Verschwinden des lutherischen Bischofs Malmgren in Leningrad, der ruhig dort weiteramtiert. Aber eines muß hervorgehoben werden: Einmal ist den russischen Machthabern zu sagen, daß sie das Tollste machen können, wenn sie den Kampf gegen die Religion organisieren. Auch der russische Arbeiter ist nicht religionslos, und der Führer der russischen Gewerkschaften, Tomski, hat immer gewarnt, die religiöse Diskussion in die Gewerkschaften zu tragen, weil sich sonst diese leeren würden. Und wenn ein Sowjet die Schließung von Kirchen beschließt, muß man wissen, daß es fast immer eine energische, sich durchsetzende Minderheit ist, die das durchdrückt, nicht der eigentliche Wille der Mehrheit.

Aber eines muß auch in Europa gesagt werden. Hier scheint die Sache kein religiöser Protest zu bleiben. Bereits hat der Stahlhelm dem Kardinal Faulhaber in dieser Sache seine „Dienste“ an-

gebieten. Döhring in Berlin verlangt schon den offenen Kampf gegen Rußland! Englische Kreise ebenfalls. Wenn man hier den religiösen Protest zum politischen Machtfaktor zur Entfesselung eines Krieges des europäischen Kapitalismus gegen Rußland machen will, wenn die Mächte des Geldsacks hier die Religion mißbrauchen wollen, um die Menschheit in neues Blutbad zu stürzen, wenn man zu einem Kreuzzug bewaffneter Macht gegen Rußland vorbereiten will, dann ist die Sache katastrophal, von jedem Gesichtspunkte aus. Religionskriege waren immer die gräßlichsten, und sie haben nie wirkliche Religion geboren, sondern sie vernichtet! Christus hat seine Apostel nie mit der Macht und den Waffen eines Staates hinausgeschickt! Es fehlt einer Religion von vornherein das Wichtigste der Religion, nämlich der Glaube an die Religion, wenn sie mit solchen Machtmitteln Religion verteidigen zu müssen glaubt. Religion kann man mit Gewehrkolben nicht ausrotten — das werden die Atheisten Rußlands erleben, aber man kann sie auch nicht mit Kanonen einbläuen! Ein geistiger Protest wirklich geistig überzeugend geführt, hat ohne Zweifel mehr Wirkung! Das andere aber würde zur letzten Katastrophe führen für die Menschheit! Denn eines muß den europäischen Völkern klar sein: Kommt es zu einem Kriege mit Rußland, so ist dieser Krieg die Auslösung der westeuropäischen Weltrevolution, mit der auch der Zusammenbruch der westeuropäischen Kirchen verflochten wäre!

darauf hingewiesen, daß etwa 100 000 Gesellschaften der verschiedensten Art diesen Betrug und Wucher betrieben haben und betreiben. Die Auswirkung war 1924 und 1925, wie 1926 und 1927, und 1928 und für 1929 zu spüren und wird 1930 und in den folgenden Jahren sich auswirken und zu verspüren sein, solange eben das nach unserer Auffassung gesetzliche Unrecht, das diesen Betrug und Wucher (im großen) regelt, schützt und stützt.

Entspricht nun das von Marx mit Emminger, den beiden Führern der Zentrums- und Bayerischen Volkspartei, geschaffene Gesetz und dessen Anwendung und Auswirkung dem christlichen Eigentumsrechtsbegriff? Das ist nicht bloß für uns, sondern für das ganze Volk, besonders für den christlich gesinnten Teil, die Kardinalfrage. Man sollte zwar meinen, daß die Herren Marx und Emminger als Führer und Vertreter christlicher Parteien aus ihrem Wissen um den christlichen Eigentumsrechtsbegriff, dann als sie durch das Ermächtigungsgesetz zur Anwendung dieses christlichen Eigentumsrechtsbegriffes in der Gesetzgebung ohne Kompromißzwang mit irgendwelcher Mehrheit des Reichstags ermächtigt wurden, aus dem Vollen des christlichen Eigentumsrechtsbegriffes geschöpft hätten. Soll also das dem christlichen Eigentumsrechtsbegriff entsprechen, was die beiden da zusammenbrauten, mit diesen Auswirkungen?

Fast könnte man versucht sein, diese nach unserer Auffassung als Betrug und Wucher zu bezeichnenden Vorgänge als den Ausfluß des christlichen Eigentumsrechtsbegriffes anerkennen zu müssen. Dies umso mehr, als auch die anderen Herren Führer und Vertreter der Zentrums- und Bayerischen Volkspartei noch nichts getan haben, um das, nach unserer Auffassung, Betrugs- und Wucherunrecht aufzuheben, den bereits ausgeführten Betrug und Wucher wieder gutzumachen und künftig zu unterbinden. Das ist bisher noch nicht geschehen, wobei wir gerne zugeben, daß nicht jeder der Führer und Vertreter der Zentrums- und Bayerischen Volkspartei die Dinge kennt, weshalb diesen der gute Glaube zugebilligt werden muß, wenn sie meinen, daß es Marx und Emminger schon recht machten.

Das besagt nicht, daß wir der Meinung sind, daß andere Parteien besser sind. O nein! Aber andere Parteien stützten sich auch nicht auf das christliche Eigentumsrecht. Deshalb ist von diesen Parteien auch keine Hoffnung für das Volk zu erwarten. Es ist gleichgültig, ob man die DNVP oder die DVP oder die DDP, als sogenannte „rechtsstehende“ Parteien anschaut und beobachtet, oder die SPD, oder KPD, als „Linksparteien“: noch keine Partei hat sich aufgeschwungen, dem Unrecht die Spitze zu bieten, einen Antrag im Reichstag einzubringen, durch den das von Marx und Emminger angefangene und vom Reichstag durch die sogenannten Aufwertungsgesetze weitergeführte Unrecht wieder aufzuheben. Nicht einmal die NSDAP, die doch sonst den Zinswucher und die Zinsknechtschaft, wenigstens in der Agitation, mit Haut und Haaren zu fressen vorgibt, hat bisher einen entsprechenden Änderungsantrag im Reichstag eingebracht. Also keine Partei von ganz links bis ganz rechts hat hier ändernd einzugreifen versucht. Wie würde es wohl sein, wenn Arbeiter Nutznießer dieses gesetzlich geregelten und geschützten Betrugs und Wuchers, nach unserer Auffassung, wären? Ob da auch so lange zugesehen würde?

„Jedem Gewerkschaftler, der ernstgenommen sein will, muß die Überzeugung von der Notwendigkeit des stetigen Geldumlaufes in Fleisch und Blut übergegangen sein. Wer die Macht hat, den Umlauf des Geldes zu stören, beherrscht damit — und zwar uneingeschränkt — das Wirtschaftsleben und damit das Zusammenleben der Menschen überhaupt. Ob sich der Staat dabei als Monarchie oder Republik ausgiebt, ob er bürgerlich oder marxistisch regiert oder anders gemimt wird, spielt dabei gar keine Rolle. Die eigentlichen Drahtzieher stehen immer, unahtbar dem Volke, hinter den Kulissen des parteipolitischen Volksvertretungstheaters. Regiert werden wir ausschließlich mammonistisch, d. h. durch die Geldmächte und nur durch diese.“  
Ingenieur Dietl, Innsbruck.

## Ist das christliche Eigentumsrecht?

Viele meinen, daß die Aufwertungsregelung, wie sie von Marx-Emminger und dem gesamten Reichstag gemacht wurde, mit dem Eigentumsrecht nichts zu tun hat, oder daß es eben ein Irrtum war, der auch einmal unterlaufen kann, oder daß jetzt wieder andere Verhältnisse maßgebend sind, auf die die Aufwertungsregelung keinen Einfluß mehr habe. Alle möglichen Verlegenheitsausreden kann man hören bei den persönlichen Unterhaltungen, um einer klaren Stellungnahme aus dem Wege gehen zu können. Wir sind nun der Meinung, daß die Aufwertungsregelung sehr wohl mit dem Eigentumsrecht etwas zu tun hat, aber nicht mit dem christlichen Eigentumsrecht entsprechend gehandhabt wurde. Die sogenannte Aufwertungsregelung mit ihrer, nach unserem Dafürhalten, betrügerischen Auswirkung schafft die heutigen Verhältnisse, als Darniederliegen der Wirtschaft, mit, weil der Betrug, der gesetzlich geschützt ist, sich alljährlich auswirkt. „Das Bayerische Vaterland“, das in Nr. 225/1929 den Artikel aus der „Schönen Zukunft“ brachte, zeigt in seiner Nr. 234 vom 9. 10. 1929 in einem Artikel „Utopische Wirtschaftstheorie“ die alljährlich sich wiederholenden Auswirkungen des gesetzlich geregelten Betrugs der breiten Schichten des schaffenden Volkes durch die sogenannte Aufwertungsregelung. Es heißt dort:

„Das wirkt sich alle Jahr aus, seit der berühmten ‚Stabilisierung‘ und Aufwertungsregelung. Die Auswirkung kann an den wenigen genannten Beispielen nachgewiesen werden. Wie neue Millionäre gemacht werden, haben uns z. B. auch die Gebrüder Röchling durch ihre Handlung an der Maximilianshöhe mit dem Erfolg von 3 435 000 RM. gezeigt, wie wir in Nr. 217 und 218 feststellten. Auch bei den anderen genannten Gesellschaften ist die Millionärsmacherei im Gange, weil der Verzinsungsanspruch in die Taschen einiger Weniger geleitet wird, nicht mehr in die Taschen der ursprünglichen Sparer. Selbstverständlich wird dieser Vorgang zu vertuschen gesucht. Es werden in der Öffentlichkeit die Tatsachen verschwiegen, sogar über mangelnde Verzinsung geklagt. Darum ist es notwendig, die Dinge ganz nackt herauszustellen durch die Schilderung der Auswirkungen für das letzte Geschäftsjahr der Gesellschaften.“

Von der Jesuitenbrauerei A.-G. wurden öffentlich 12 Prozent Verzinsung genannt. Tatsächlich wurden aber infolge der Ab- und Aufwertung die abgewerteten Goldvermögensanlagen mit 0,22 Prozent verzinst, während auf die aufgewerteten Vermögensanlagen 146,57 Prozent Verzinsung entfielen. — Die Zuckerfabrik Frankenthal A.-G. nannte öffentlich 10 Prozent Verzinsung, während tatsächlich auf die abgewerteten 0,317 Prozent und auf die aufgewerteten 430,77 Prozent entfielen. — Die Dachziegelwerke Ergoldsbach A.-G. nannte öffentlich 8 Prozent, aber tatsächlich entfielen auf die abgewerteten nur 0,505 Prozent und auf die aufgewerteten 977,77 Prozent Verzinsung. — Von der Bayerischen Vereinsbank A.-G. wurden 10 Prozent für die Öffentlichkeit genannt, obwohl auf die abgewerteten nur 0,082 Prozent, hingegen auf die aufgewerteten 1500 Prozent entfielen. — Das Oberlandwerk Oberfranken A.-G. gab öffentlich 6 Prozent an. Tatsächlich wurden die abgewerteten Goldvermögensanlagen nur mit dreiviertel Prozent (Obligationen), dagegen die aufgewerteten Goldvermögensanlagen mit 1200 Prozent verzinst. — Die I. G. Farbenindustrie A.-G. nannte öffentlich 12 Prozent, obwohl die abgewerteten Aktien nur 0,684 Prozent, die aufgewerteten dagegen aber 2801,064 Prozent erhielten. — Von der Ammendorfer Papierfabrik A.-G. wurden öffentlich auch bloß 12 Prozent angegeben, trotzdem auf die abgewerteten nur 0,684 Prozent, auf die aufgewerteten aber schon 3750 Prozent trafen. — Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank A.-G. nannte öffentlich 10 Prozent Verzinsung. Tatsächlich wurden die abgewerteten Goldvermögensanlagen nur mit 0,127 Prozent, dagegen aber die aufgewerteten Goldvermögensanlagen vom Unternehmen mit 3921,8 Prozent verzinst. — Von der Deutschen Bank A.-G. wurden öffentlich 10 Prozent angegeben. Tatsächlich trafen aber auf die abgewerteten nur 0,4 Prozent Zins, dagegen auf die aufgewerteten schon 166 666,66 Prozent Zins. (Richtig lesen: einhundertsechszigtausendsechshundertsechszundsechzig zwei Drittel Prozent Zins!) D. h. auf 100 Goldmark Vermögensanlage trafen für das Jahr 1928 allein 166 666,66 Reichsmark an Zins. Da ist das Millionärwerden nicht mehr schwer! Diese glücklichen „wirtschaftlichen Geschulden“ brauchen nicht lange zu warten, dann gehören sie zu den Millio-

nären, wenn sie es nicht schon sind. — Auch bei dem Bayerischen Großwasserkraftkonzern müssen sich die abgewerteten Sparer mit dreiviertel Prozent Zins auf ihre Goldvermögensanlage in den berüchtigten „mündelsicheren, vom Staate garantierten“ Obligationen zufriedengeben, während sich die Nutznießerin der schwindelerregend hohen Aufwertung, die Deutsche Reichsbahn, mit einer Verzinsung von 22 Milliarden Prozenten begnügen kann. — Falsch wäre es, zu meinen, daß diese 12 Gesellschaften doch nicht den Ausschlag geben. Es wäre schon genug, wenn der bei sittlicher, nicht „gesetzlicher“, Beurteilung begangene Ab- und Aufwertungsbruch nur von diesen 12 Gesellschaften vorgenommen worden wäre. Und Betrug ist dieser Vorgang nach sittlicher Beurteilung, wenn er auch gesetzlich erlaubt ist. Es ist eben mehr gesetzlich straffrei und somit gesetzlich geschützt. Wir erinnern nur an Barmat, der bekanntlich die Reichspost um etwa 16 Milliarden erleichterte (wenn's nicht mehr waren), und trotz vierzehnmönatiger Verhandlungsdauer hierwegen freigesprochen werden mußte von den Richtern. Wer erinnert sich da nicht an den bekannten Ausspruch des früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, der sagte, „daß die Richter vielfach nicht mehr eigentliches Recht, sondern nur noch mehr oder minder großes Unrecht sprechen können“. Das zeigte Unrecht in der Ab- und Aufwertung wurde von etwa 100 000 Gesellschaften betrieben (A.-G., K.-G. a. A., G. m. b. H., ja auch von nicht wenigen e. G. m. b. H.).“

Soviel aus dem Artikel, der schon vor mehr als vier Monaten erschienen ist. Wir hörten auch hier wieder nicht, daß irgendeine der namentlich genannten Gesellschaften oder Personen kläglich gegen „Das Bayerische Vaterland“ vorgegangen wäre oder wenigstens den Versuch einer Berichtigung gemacht hätte, obwohl „Das Bayerische Vaterland“ auch gerne vor den Kadi gezogen wird, wenn es einmal einen Irrtum bringt. Es müssen also die hier aufgestellten Behauptungen auf Wahrheit beruhen.

Wenn sich nun diese geschilderten Tatsachen alle Jahre wiederholen, dann ist es kein Wunder, daß das schaffende und sparende Volk immer weiter verarmt, immer mehr proletarianisiert wird. Das entspricht aber, nach unserer Auffassung, nicht dem christlichen Eigentumsrecht; das ist, nach unserer Auffassung, Betrug und Wucher. Und weil dieser Betrug und Wucher gesetzlich geregelt ist als gesetzlicher Betrug und Wucher. Oder täuschen wir uns? Soll das, was in dem Artikel zahlenmäßig gezeigt wurde, dem christlichen Eigentumsrecht entsprechen? Man sage nicht, das ist eine bedeutungslose Einzelercheinung. In dem Artikel wurde

## Der „soziale“ Reichsbankpräsident.

Herr Dr. Schacht hat an der historischen „Schaffermahlzeit“ in Bremen, die früher ein Festessen der großen Kaufleute, Kapitäne und Handelsleute war, heute aber nur noch ein Stelldichein prominenter Wirtschaftsführer ist, teilgenommen. Neben vielem Essen und Trinken wurde noch mehr geredet; aber was geredet wurde, ist nicht zu glauben. Auch Herr Schacht hat eine Rede geredet, in der sich folgender Erguß befand:

„In dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Dieser Wille fehlt dem Deutschen Reich heute an allen Ecken und Enden; wir haben nirgends mehr das Gefühl in der Bevölkerung, daß der einzelne für sein Schicksal verantwortlich ist, daß der einzelne kämpft und ringt und sich einsetzen muß, wenn er etwas im Leben streichen will. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal der Sozialrentner, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine, einschließlich der Sterbekasse, mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltatempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Wir sind von Herrn Dr. Schacht schon manche Taktlosigkeit gewöhnt. Was er sich aber hier gegen die Opfer der Arbeit erlaubt, geht über das Maß des Erlaubten hinaus.

„Wer an der Währung rüttelt, rüttelt an den Grundmauern des Staates.“  
Helfferich (1899).

Herrn Dr. Schacht wäre zur Abwechslung mal so einige Monate die „ideale“ Rente eines armen, abgearbeiteten Bergmannes oder Hüttenarbeiters zu zahlen, vielleicht würde er dann bald andere Ansichten bekommen.

Herr Dr. Schacht, der hier mal wieder den taktlosen und wenig talentierten Sparonkel spielt, hätte besser eine solche Moralpauke seinen Reichsbankaktionären und -Direktoren gehalten.

Für das abgeschlossene Geschäftsjahr hat die Reichsbank beispielsweise eine Dividende von 12 Prozent ausgeschüttet: Man muß ferner darauf hinweisen, daß dies Kapital nach der Inflation durch eine Umstellung zustande kam, die für 1000 Papiermark 500 Goldmark einräumte — die bei weitem splendideste Aktionärbehandlung auf der ganzen Flur des deutschen Bankwesens. Dazu kommt, daß der Börsenkurs der Reichsbankanteile auf 313 steht. Jeder Anteilseigner erhält auf vier Anteile nur kostenlos einen neuen Anteil. Das bedeutet ohnehin schon praktisch eine Steigerung der Dividende von 12 auf 15 Prozent. Außerdem erhält aber jeder dieser Glücklichen auf zwei Reichsbank-Anteile gratis einen Anteil der Golddiskontbank, deren Dividende bisher 5 Prozent betrug. Die ganze Transaktion läuft also auf eine Steigerung der Dividende von 12 auf 17 Prozent hinaus. Die künftigen Vorteile sind aber vielleicht noch größer. Die Golddiskontbank, die heute überflüssig ist, soll zu einer großen Bank für Exportfinanzierungen umgestaltet werden. Die Mittel liefert natürlich die Reichsbank bzw. das Reich. Die Gewinne werden aber die Anteilseigner der Reichsbank mit einstreichen, die ja kostenlos zu Aktionären der Golddiskontbank gemacht werden.



Auf anderem Gebiete sieht es in der Verwaltung der Reichsbank genau so nach „Sparsamkeit“ aus. Die „Hamburger Lehrzeitung“ schreibt in ihrer Nr. 6, daß die Deutsche Reichsbank, damit die 36-Zimmer-Wohnung für den jetzigen Direktor frei würde, der Witwe des vorigen Direktors in Berlin-Dahlem eine Villa bauen ließ, für die als erste Rate 1 Million Mark bewilligt wurden. In dem Reichsbank-Badezimmer gibt es nur 24 Fontänen. Wir sind nicht so boshaft, zu glauben, daß die notwendig sind, weil das Geldgeschäft ein so schmutziges ist.

Wollte das werktätige Volk auch nur annähernd derartige, wirklich „ideale“ Forderungen erheben, was würden dann ein Dr. Schacht für Augen machen. Sie haben mit ihrem Jahresgehalt von 320.000 Mark gut vom Sparen reden, sich aber in solcher Weise über das Volk, das ihnen die Millionen schaffen muß, mit denen sie sich ein angenehmes Leben machen, so zu äußern, sprechen wir ihnen jederzeit das Recht ab. Sie kennen am allerwenigsten das Volk, wissen nichts um seine Nöte und täten daher gut daran, es mit solchen Redensarten nicht herauszufordern. pb.

### Panzerkreuzer B wird nicht gebaut — die Panzerkreuzer werden gebaut.

Der Reichstag hat dem deutschen Volk nochmal ein schönes Ding gedreht. Stolz verkündet die SPD.-Presse, daß der Panzerkreuzer B in diesem Jahre keine Rate bewilligt bekommen hat. Der „Vorwärts“ Berlin glossiert die „Allgemeine Deutsche Ztg.“, ob einer Notiz, in der sich diese Zeitung entschieden für den Bau der Panzerkreuzer einsetzt. Der „Vorwärts“ stellt anschließend an diese Notiz fest:

„Das ist eine kategorische Feststellung. Damit ist Herr Moldenhauer zum Sozialisten geworden, und der Panzerkreuzer wird gebaut. Zwar nicht vom Reich — aber von der „DAZ.“ Wer sollte ihn sonst bauen? Aber — mit wessen Geld, wenn nicht mit dem Geld des Reichs? Kleine Reichsbahnsubvention gefällig?“

Der „Vorwärts“ hätte sich diese Glossierung sparen können, denn in derselben Zeit, wo er sie schrieb, ging durch die Presse eine offizielle Notiz folgenden Wortlautes:

„Der Presse ist bekannt, daß in der letzten Kabinettsitzung eine Einigung dahin zustande gekommen ist, daß eine Rate für das Panzerschiff B in den Haushalt 1930 nicht eingesetzt wird. Die Gründe sind in der Finanznot zu erblicken, die es dieses Jahr unmöglich macht, einen Posten für das Panzerschiff B in Ansatz zu bringen. Ebenso ist es deshalb nicht möglich, schon jetzt einem Beschlusse des Reichstags nachzukommen, wonach umgehend ein langfristiges Programm für die Ersatzbauten der Flotte aufgestellt werden soll. Dieses wird mit dem Haushaltsvoranschlag für 1931 vorgelegt werden und auf eine Reihe von Jahren verteilt, die Ersatzbauten festlegen, wobei auch der Ersatz von Linienschiffen vorgesehen wird.“

Hier wird mit nackten dürren Worten erklärt, daß das Kabinett dem Herrn Gröner nicht nur seine Panzerschiffe bewilligen wird, sondern darüber hinaus auch noch den Ersatz für Linienschiffe. Daß man an den Bau des Grönnerschen Flottenprogramms in diesem Jahre nicht herangeht, ist ganz nebensächlich. Auf jeden Fall hat ihm das Kabinett seine Zusage erteilt und zwar in umfangreichem Maße schon fürs nächste Jahr.

Ein großer Teil der sozialdemokratischen Presse, nicht zuletzt der „Vorwärts“, hat seinen Lesern die Notiz über den Serienbau der Kreuzer einfach unterschlagen oder man stellte es so hin, als handelte es sich hier um eine Privatmeinung des Reichswehrministers, was aber absolut nicht der Fall ist, es handelt sich um die Auffassung des Reichskabinetts.

In diesem Kabinett aber sitzt noch immer ein sozialdemokratischer Reichskanzler mit drei Ministergenossen.

### Elendstrom...

Graue Gesichter, vergrämt durch die Not der bitteren Tage, da die Kinder kein Brot, und nicht Hemd und nicht Schuh und nicht Rock, lichterleere Tage im schmutzigen Daubgestock — nicht Brot, nicht Milch und kein Fleisch im Topf, dumpfe Verzweiflung in Herzen und Kopf — Elendgesichter mit hohlen Augerringen, eine Flut von wilden Flüchen will sich draus entringen: Schieber, Bankgewinnler, Zinsentreiber, Hurenvögel, Protzen, Jaed auf Weiber — — — Wir Proleten schaffen Eisen, Licht, Maschinen, Kohlen, uns brennen Schwelgen an Händen und Sohlen, wir bauen Wege, Bahnen, Häuser, Kirchen, wir stehn am Feuer, bis die Zähne knirschen; wir holen Gold und Salze aus der Erde Nichten, wir graben tief in engen Stollen und in nassen Schächten; — wenn wir nicht sind, könnt ihr nicht leben, im Auto rasen und im Flugzeug schweben; — wir sind die Welt, die Macht, die Erde und Gott die Kraft, der Atem, unser Verde. — — —

Rio Schneider-Schwärtzel.

### Gefängnis.

Was ich darüber dachte, will ich euch sagen: — Es gibt zwei Arten von Gefängnisstrafen: die einen sind entehrend, die anderen brauchen es nicht zu sein; sie können sogar das gerade Gegenteil bedeuten und werden. Es liegt an dem, der sie erleidet. — Die moralisch Schuldiggesprochenen sind nicht selten die Opfer der Verhältnisse, die sie schuldig werden ließen. Es gab auch Fälle, die Unschuld erwiesen mit der Zeit.

## Die Zigarette.

Diese unscheinbare weiße Papierrolle mit ihrem gelblich-braunen Inhalt ist eines der gefährlichsten Volksgifte geworden, die profithungriger Kapitalismus schaffen und geäußert hat. Sie ist die Leidenschaft gemacht haben. Es läßt sich umso leichter genießen, da es keine direkte Folgen seiner langsamen Zersetzung aufweist. Oft erst nach Jahren, nach Jahrzehnten, machen sich derartige Vergiftungserscheinungen bemerkbar. Daß die Zigarette mittlerweile auch die breitesten Volksschichten beherrscht, ist nur ein bedauerndes Zeichen und ein weiteres Symptom dafür, daß man hier an die Überwindung des Kapitalismus bei sich selbst gar nicht denkt. Und solange wir dem profithungrigen Kapitalismus seine Produkte abkaufen, produziert er, und zwar immer gemessen an dem Grad des Absatzes. Wenn ein Artikel mal keinen Absatz mehr hat, wird er bald von selbst vom Markt verschwinden.

Man bleibe uns weg mit den allgemeinen Redensarten: ich muß eine Zigarette haben, sonst bin ich krank, oder: zu meiner Beruhigung erst eine Zigarette und ähnlich. Menschen, die so reden, sind tatsächlich krank, aber weniger an ihren Nerven, sondern vielmehr kranken sie an einer ungeheuren Willensschwäche und leiden unter einer blöden Einbildung.

Heute werden jährlich dreihundert Milliarden Zigaretten produziert und konsumiert. Der Anteil des Verbrauches entfällt auf die einzelnen Länder wie folgt: Vereinigte Staaten von Amerika verbrauchte im Jahre 1926 89,5 Milliarden, Deutschland 29,1 Milliarden, England 41,8, Frankreich 10,1, Italien 13,7, Niederlande 2,5, Österreich 4,6, Schweden 1,3, Japan 28,3 Milliarden. Diese Länder verbrauchten im Jahre 1913 etwa 62,0 Milliarden Zigaretten und im Jahre 1926 insgesamt 220,9 Milliarden. Im Laufe der letzten Jahre hat der Zigarettenkonsum eine weitere riesige Steigerung erfahren, in Amerika stieg der Verbrauch auf über 100 Milliarden. Es ist also nicht zu hoch gegriffen, wenn man heute sagt, daß annähernd 300 Milliarden Zigaretten verbraucht werden.

In Deutschland werden täglich 95 924 000 Stück hergestellt, wovon allein der Reemtsmakonzern 86,3 Millionen, gleich 90 v. H., herstellt.

Dieser rapide Aufstieg einer ertragreichen (für die Hersteller und den Staat) Industrie ist zum Teil zurückzuführen auf das Produkt selbst, die Zigarette, die heute zu dem unabhörmlichen „Kulturgut“ eines jeden Lebewesens in allen Volksschichten geworden ist. Und weiter verbreitet sich diese Volksseuche und setzt ihren Zerstörungsprozeß fort. Der Staat, der es in der Hand hätte, diesen Prozeß zu unterbinden, hat gar kein Interesse daran, es zu tun. Er ist ja doch einer der größten Nutznießer dieses Handels und hat im Gegenteil ein großes Interesse daran, daß er blüht. Lieber baut er ein paar Lungenheilstätten mehr, unterhält Siechenhäuser, wie beim Alkohol Trinkehäuser, als daß er den Volksübeln zu Leibe rückt und damit die Millionen, die er für letztverantworte Zwecke freibekommt, für produktive Volksaufzucht verwenden könnte.

1928 gingen an Tabaksteuer 722 Millionen Mark ein, Materialsteuer 148 Millionen. Auf solch gute Einnahmequellen kann doch der Vater Staat nicht gut verzichten. Und doch holt auch hier der Staat nicht das ein, was ihm eigentlich zukommt, sondern stundet den Zigarettenkonzernen ihre nicht unerheblichen Steuerbefreiungen. So hat der kommunistische Abgeordnete Ende schon in einer Reichstagsitzung den Herren Volksvertretern mit einem ansehnlichen Material aufwartet, um das hohe Haus auf diese Steuererschleichen aufmerksam zu machen. Die damalige Erhöhung der Tabaksteuer sei nichts anderes gewesen, so sagt Ende, als der Versuch, dem Reemtsma-Neuerburg-Konzern auf Kosten der Steuerzahler die Taschen zu füllen. Es hätte sich bei dieser Gelegenheit um nichts anderes gehandelt, als wie

diesem Konzern ein verstecktes Privatmonopol zu geben. Darüber hinaus sei die Verfilzung des Reichsfinanzministeriums mit der Zigaretten- und Tabakindustrie ein einziges großes Labyrinth von Subventionen und Unwirtschaftlichkeiten aller Art. Das „Berliner Tageblatt“ beurteilt die Steuererhöhung wie folgt: „Der größte Nutznießer dieser Steuererhöhung ist der Konzern Neuerburg-Reemtsma. Er stehen dem Konzern aus vorseitigen Steuererlegungen rund 100 Millionen Mark, und zwar zinslos, zum Teil ohne die Stellung von Sicherheiten, dauernd zur Verfügung.“

Wer will sich da noch über die Ebbe in der Reichskasse wundern, denn so, wie es in der Tabakindustrie geht, werden ähnliche Steuermanöver in den übrigen Industrien aller Art durchgeführt.

Die Zigarette beherrscht den Globus. Keine Litfaßsäule ohne Anpreisung von Zigaretten, keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr, wo einem mit oft zweifelhaften Reklambildern der „Genuß“ einer Giftnudel vormonstriert wird. Am meisten aber sorgt für die Beeinflussung des Volkes für eine „bekömmliche Marke“ der ungeheuren Presseapparate, der sich dieses gute Geschäft nicht geüben lassen zu können. Selbst eine „Rhein-Mainische Volkszeitung“, die sonst keinelei Inserate bringt, gibt der „Colibri“ und anderen Marken des Reemtsma-Konzerns Raum und Spalten frei und Walter Dirks, ausgerechnet Walter Dirks, der eigentlich nicht für die R.M.V. verantwortlich ist, glaube diesen Schönheitsfehler verteidigen zu müssen. In Nr. 10/30 der R.M.V. läßt er als einzigen in etwa stichhaltigen Grund aufmarschieren, wir brauchen diese Inserate zur wirtschaftlichen Erhaltung unserer Zeitung. Mit diesen Redensarten verteidigte noch jede, besonders christliche Presse, den größten Kitsch in ihrer Inseratenplantage. Ich will an dieser Stelle nicht eingehen auf das, was Dirks an lendenlahmen Erklärungen über die Moral der Inserate, des Inseratenlesers und der Raucher anführt, sondern will Walter Dirks nur sagen, daß es doch auch noch andere Inserate gibt, einwandfreiere als die Zigarettenofferten. Und die Leser werden derartige üble Begleiterscheinungen ihrer Zeitungen eher hinnehmen, als das, was man ihnen in den Zigaretteninseraten vorsetzt. Es gibt in Deutschland eben noch keine Zeitung, die den Verlockungen eines guten Geschäfts widerstehen kann, daß wir die R.M.V. dazu rechnen müssen, tut uns leid.

Der Reemtsma-Konzern trat schon verschiedentlich an das „Neue Volk“ heran, um dessen Seiten auch mit ihren „Kolibri“ zu plakatieren. Wir haben dann der Firma nach ihren wiederholten Angeboten folgenden Brief ins Haus geschickt:

Für Reemtsma-Zigarettenfabriken Würzburg, den 4. 12. 1929.  
G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Gehrte Firma!  
Für die uns im Laufe dieses Jahres wiederholt zugewandenen Nachrichten betreffs Anzeigenauftrag und Anzeigenaufträge Ihrer Firma danken wir bestens, müssen Ihnen aber zu unserem Bedauern mitteilen, daß wir keinerlei Interesse an derartigen Inseraten haben. Wir lehnen es aus hygienischen und idellen Gründen ab, unseren Lesern die Genuß- und Luxusprodukte unserer heutigen Gesellschaftsordnung und des Profitskapitalismus auch

„Man muß die Leute über das Geld natürlich denken lehren, man muß ihnen sagen, was es ist und welches die Schliche des heutigen Systems sind, welches Länder und Völker der Gewalt einzelner ausliefert. Ein Fuß ist immer 10 Zoll, aber wann ist ein Dollar ein Dollar? Wenn die Gewichte und Hohlmaße beim Händler sich veränderten, wenn die Elle heute 42 Zoll und morgen (infolge eines verborgenen, „Wechselkurs“ genannten Prozesses) 33 Zoll wären, würden die Leute dem bald abhelfen.“

Vernünftiges Denken muß uns sagen, daß der Krieg nicht eher abgeschafft werden kann, als die ihn verursachenden Übel samt der Wurzel entfernt sind. Und eines der Hauptübel ist die falsche Geldwirtschaft samt ihren Hohenpriestern.“

Henry Ford („Philosophie der Arbeit“).

Christus ward gefangen, gegeißelt und dornengekrönt, verlassen am Kreuz.

Zum Schandpfahl: der Weg der Erlösung!  
Kein andrer!

Es ist der Weg jeder Erlösung!

Martha Schneider-Schwärtzel.

### Sporen.

Von W. Müller-Gordon.

All unserer Arbeit an der Welt und an uns selber liegt die Einsicht von der Notwendigkeit des Ansporns zugrunde.

Trägheit spricht: Es geht nicht weiter. Ansporn spricht: Es geht noch dreimal so weit.

Der Grad der Trägheit bestimmt die Schmerzhaftigkeit der Sporen.

Das Leben will mit uns vorwärts kommen; wollen wir nicht, so bedient es sich der Sporen „Schicksalsschläge“.

Kein besserer Ansporn als das Beispiel.

Weil Tauben fliegen, bleibt auch Täubchen nicht auf dem Dache sitzen.

Eine Gesellschaft ohne Beispiel ist ein Akkumulator ohne Ladung.

Die beste Art, andere anzuspornen, ist ihnen voraus zu sein.

Siehe Baby seine Mutter kriechen, würde es nie laufen lernen.

Der ursprüngliche Ansporn des Menschen war Hunger. Auch der innere Fortschritt hängt von ihm ab. Ein Ansporn kann die Lethargie eines ganzen Volkes brechen.

Wer sich selber anspornen will, muß sich erst freimachen von den narkotischen Sphären seiner Umgebung.



noch zu empfehlen. Wir lehnen nicht nur derartige Artikel ab, sondern bekämpfen sie aus den oben angeführten Gründen alld, wo sich uns Gelegenheit dazu bietet. Auf die hohen Inserate-einnahmen verzichten wir gerne, obschon gerade wir, als die Presse der werktätigen Massen, eine solche Einnahme sehr gut gebrauchen könnten. Wir verzichten aber darauf, weil wir uns nicht mitschuldig machen wollen an der allgemeinen Degeneration unseres Volkes, die nicht zuletzt durch die Vergiftung des übermäßigen Tabakgenusses, besonders der gesundheitschädlichen Zigarette hervorgerufen wird.

Sie werden daher verstehen, wenn wir Sie darauf aufmerksam machen, daß alle Ihre Bemühungen, in unserer Wochenschrift „Das neue Volk“ zu inserieren, zwecklos sein werden und bitten Sie daher, von irgendwelchen Zuschriften dieser Art in Zukunft Abstand nehmen zu wollen.

Mit Nichttrauergruß zeichnet hochachtungsvoll pb. Wir bringen diesen Brief nicht, um uns damit einen Lorbeer zu verdienen, wir wissen, daß uns auch manche Fehler anhaften, aber wir müssen als Presse auch ein klein wenig Verantwortung gegenüber dem Volke haben, und die fehlt, weil so manches im Stromer Zeit mit diesem Verantwortungsgefühl hinweggeschwemmt wurde.

Leider kann die Presse heute nicht ohne Inserate leben, muß sie deshalb aber nun jeden Dreck unserer oberflächlichen Kultur propagieren? Wir sind der gegenteiligen Meinung und wissen uns darin mit dem größten Teil unserer Leser in einer Front. pb.

### Ein pazifistischer Prozeß.

Unlängst hielt Professor Keller, Freiburg, in Heidenheim eine Versammlung ab, die von der deutschen Friedensgesellschaft einberufen worden war. Den kath. Stadtpfarrer Mark ließ diese Versammlung nicht mehr ruhig schlafen. Nachdem er auf denselben vergebens versucht hatte, sein Stahlhelmvangelium an den Mann zu bringen, versuchte er es mit anderen Mitteln, seinen Amtskollegen mundtot zu machen. Er schrieb einen Beschwerdebrief an das bischöfliche Ordinariat nach Freiburg und legte diesem Brief noch einen Artikel des hurrapatriotischen „Grensboten“ bei.

Professor Keller sah sich genötigt, auf Grund dieses Artikels, der direkt beleidigende Stellen enthielt, gerichtliche Vorzettel gegen den Pfarrer Mark zu lassen. Der Pfarrer Mark hatte diesen Artikel vor dem Druck noch korrigiert, war also nicht ganz unbeteiligt an der Sache. In dem nun folgenden Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur des „Grensboten“, Dr. Hopfgarten, trat dann auch Pfarrer Mark gegen Keller als Zeugen auf. Alles das konnte jedoch der Sache nichts nützen. Dr. Hopfgarten wurde wegen formeller Beleidigung zu 50 Mk. Geldstrafe oder 5 Tagen Haft und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Indirekt ist mit diesem Urteil auch Stadtpfarrer Mark gerichtet. Er im doppelten Sinne, weil er als Vertreter Christi sich in die Front des modernen Götzens Nationalismus einreihet, der alles andere will, als das eine bewingende Gebot „Es sei nur ein Gesetz, und das sei Christi Liebe“.

### Sozialversicherung und Sozialfürsorge.

In die einzelnen Sektionen der deutschen Sozialversicherung ist eine große Unruhe hineingetragen worden durch eine Verlautbarung des Reichsfinanzministers Moldenhauer, der mit keinem geringeren Plan hervortrat, als zur Sanierung der Reichsfinanzen eine Zwangsanleihe bei den Versicherungen vorzunehmen.

Die Versicherungen verfügen über nicht unbeträchtliche Kassenbestände, die einem, sich in Nöten befindenden, Finanzminister allzu leicht auf einen derartigen, wenn auch noch so sehr zu verurteilenden Plan, kommen lassen. Die Sozialversicherung hatte im Jahre 1928 ohne die Arbeitslosenversicherung eine Gesamteinnahme von 4,2 Milliarden Reichsmark. Die Gesamtausgaben beliefen sich — wieder ohne die Arbeitslosenversicherung — auf 3,4 Milliarden Mark, wovon 92 Prozent = 3,1 Milliarden auf Pflicht- und freiwillige Leistungen entfielen. Die Einnahmen hatten ein

Mehr von 772 Millionen Mark aufzuweisen, womit das Gesamtvermögen von 2,6 Milliarden auf 3,4 Milliarden anwuchs.

Die einzelnen Versicherungssektionen wiesen folgende Einnahmen und Ausgaben auf:

In der Krankenversicherung wurden insgesamt 1,95 Milliarden Mark vereinnahmt und 1,87 Milliarden Mark (davon 1,73 Milliarden Mark für pflicht- und freiwillige Leistungen) verausgabt. In der Unfallversicherung stellten sich die Einnahmen auf 396 Millionen Mark und die Ausgaben auf 377 Millionen Mark. Die Invalidenversicherung vereinnahmte 1,202 Milliarden Mark (davon 1,08 Milliarden Mark an Beiträgen), und verausgabte 806 Millionen (davon 750 für Pflicht- und freiwillige Leistungen). In der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter überstiegen die Einnahmen mit 196 Millionen Mark die Ausgaben mit 192 Millionen Mark nur um ein geringes, während in der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Angestellten bei 34,4 Millionen Mark Einnahmen und 35,2 Millionen Mark Ausgaben ein Fehlbetrag eintrat. In der Angestelltenversicherung beliefen sich die Einnahmen auf 389 Millionen Mark und die Ausgaben auf 121 Millionen Mark. Diese Zahlen haben 1929 teilweise zugunsten der Versicherung eine Verschiebung nach aufwärts erfahren.

Die Gewerkschaften haben einmütig gegen die Pläne des Reichsfinanzministers Sturm gelaufen, scheinbar mit Erfolg. Aber auch nur scheinbar. Denn nach einigen Tagen brachte die Presse die Mitteilung, daß das Reich für 250 Millionen Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft an die Versicherungen abstoßen wolle. Das Geschäft ist zwar noch nicht abgeschlossen, scheint aber in greifbare Nähe zu rücken. Damit wäre Moldenhauers Absicht, wenn auch auf Umwegen, doch verwirklicht worden. Er hätte das flüssige Kapital der Versicherungen in totes Kapital von Aktien umgewandelt.

Die staatlichen Leistungen zur Sozialversicherung werden bei jeder sich bietender Gelegenheit gekürzt. So auch kürzlich wieder die Ausgaben für Wochenhilfe von 29 Millionen auf 15 Millionen herabgesetzt. Die Überweisung der Zollerträge an die Invalidenversicherung von 40 auf 20 Millionen Mark. Eine solche Sparsamkeit wird und kann von keinem vernünftigen Menschen gutgeheißen werden, denn sie treffen tatsächlich zu allerletzt die Menschen, die auf die wenigen Pfennige der Sozialfürsorge angewiesen sind.

Damit kommen wir zur Frage der Sozialfürsorge überhaupt. Hier ist noch manches oberflächlich und zwar in allen Teilen der Sozialfürsorge. Ganz abgesehen von der sogenannten Wohlfahrtspflege, auf die heute so viele in Not geratene Menschen angewiesen sind, möchten wir uns direkt einmal

„In ihrem Kampf mit der Autokratie hat die Demokratie übersehen, daß von allen Vorrechten der Regierung das wichtigste, wenn nicht überhaupt das allein wesentlichste, in der Verwaltung des Geldmonopols zu suchen ist. Die Ursache, warum die Demokratie in ihrem Bestreben nach einer gesellschaftlichen Ordnung so völlig versagt, ist hier zu suchen. Das Münzrecht kann in keiner Weise als Privatrecht verteidigt werden. Hier wenigstens befinden wir uns auf dem Boden, den auch der extremste Individualist uns nicht streitig machen wird.“

Die Demokratie hat den modernen Finanzmännern Vollmachten gegeben, wie sie noch niemals einem absoluten Herrscher zustanden. Ohne Rücksicht auf Völker und Parlamente, Könige und Minister hat die Oberherrschaft über den Geldumlauf einigen Wenigen absolute Macht über die Industrie und damit über Tod und Leben des Volkes ausgeübt. Die Industriegewerkschaften sind so schwer verschuldet, daß die Industrie wie das Geschäft eines Bankrotteurs verwaltet wird. Shylock hat uns alle in seinen Krallen: den Wirtschaftler, den Schwarzrock, den Erfinder, den Handwerker, den Bauern; alle werden unter die Kontrolle einer zentralisierten Finanzherrschaft gebracht.“

Prof. der Physik Fr. Soddy, England (Nobelpreisträger).

mit den einzelnen Sektionen der Versicherungen beschäftigen.

Die ganze Sozialversicherung krankt heute an einem großspurigen gezüchteten Bürokratismus. Annähernd 700 Millionen Mark gehen an Verwaltungskosten drauf. Für was für eine Verwaltung? In oft unbegreiflichen großen Palästen hat sich dieser Bürokratismus inzwischen niedergelassen und ist kaltberechnend wie diese geworden. Die Mitglieder sind nur noch Aktenzeichen und werden vielfach auch als solche behandelt. Sowohl in der Krankenfürsorge, wie auch in der Invalidenfürsorge sind mittlerweile Zustände eingerissen, die dem Wesen der „sozialen Fürsorge“ direkt ins Gesicht schlagen. Die Kassen sind dazu übergegangen und haben ein sogenanntes System der Vertrauensärzte eingeführt. Wie die Behandlung der Patienten durch viele solcher Ärzte vor sich geht, spottet oft jeder Beschreibung. Hier wird mit den von Arbeit und Hunger ruinierten Menschen das reinste Schindluder getrieben. Viele Kassen leben in der fixen Idee, die Patienten wären zumeist doch nur Simulanten, mit denen man kurzes Federlesen machen müsse. Es mag der eine oder andere sich in unrechtmäßiger Weise die Unterstützungen der Kassen zunutze machen, im allgemeinen ist heute ein Arbeiter froh, wenn er sein Brot verdienen kann. Wie schwer hält es einem Menschen, eine Rente von der Unfallversicherung zu bekommen. Wieviele Gänge sind notwendig, um endlich hier sein Recht zu bekommen. Schlimmer noch in der Invalidenversicherung. Hier handelt es sich ja auch nur um Arbeiter, da kann man keine großen Rücksichten nehmen und nimmt sie auch nicht. Auch hier sündigt der Bürokratismus mit seinen Vertrauensärzten unverantwortlich. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß man völlig arbeitsfähige Menschen einfach gesund und arbeitsfähig schreibt. In Baden passierte es unlängst noch, daß man einen Arbeiter in dieser Weise behandelte, der dann am Tage nach seiner Gesundheitschreibung starb.

Wie werden die armen Frauen und Witwen oft behandelt. Da bleibt nicht eine Faser ihres alten, abgearbeiteten Körpers unbesehen, um nur festzustellen, ob diese Antragsteller auf Invaliden- und Witwenrente nicht doch noch arbeitsfähig sind. Da müssen Kniebeugen bis zum Umfallen gemacht werden, da läßt man sie halbausgezogen lange herumstehen und untersucht, bis es nichts mehr zu untersuchen gibt. Wenn die Frau eines Invaliden nach dessen Tode nicht gerade zum Umfallen krank ist, darf sie bis zu ihren 67 Jahren warten, bis sie Rente bekommt. Neuerdings hat ein langumstrittener Streit sein Ende gefunden. Es handelt sich um die Frauen bzw. Witwen, deren Männer noch vor 1912 gestorben sind. Diesen wurde bisher jeglicher Rentenanspruch abgelehnt.

Manches wäre hier noch zu dem System der schematischen Gesundheitschreibung durch die Versicherungen zu sagen, für heute mag dies genügen.

Nur eine Frage wollen wir zum Schluß einmal klar und bestimmt aufwerfen. Woher nehmen sich die Versicherungen ihr Recht, ihre Mitglieder in einer nicht selten menschenunwürdigen Weise zu behandeln? Sind es nicht gerade die Mitglieder, welche durch jahrelange oft jahrzehntelange Beitragszahlung den Versicherungen das Vermögen schaffen, das sie heute in ihrer Verwaltung haben? Nicht ein Pfennig stammt wo andersher, als wie von diesen Menschen. Womit haben diese Träger der Versicherung eine solche Behandlung seitens ihrer Versicherung verdient? Es muß auch endlich mal mit dem Mitzchen aufgeräumt werden, als wäre noch ein zweiter an der Zahlung dieser Sozialbeiträge beteiligt. Das ist nicht der Fall. Jeder Arbeitnehmer zahlt die sozialen Beiträge als Betriebsabschreibung ab, nie aber von seinen Dividenden, von denen er sie eigentlich zahlen müßte, wenn er wirklich als Beteiligter an den Beiträgen der Soziallasten gelten wollte. Der Arbeiter zahlt die Beiträge restlos aus seiner Tasche bzw. von dem Verdienst seiner Handarbeit.

Zusammenfassend sei gesagt: In dem ganzen System der Sozialfürsorge muß ein anderer menschlicher Geist hinein-

Mancher brachte seine Sporen mit; aber im Kreise seiner Freunde ging ihm gar bald der Sinn für Rittertum verloren. Wer sich nichts zumutet, achtet sich nicht. Wer die Leistung will, muß die Unruhe wollen. Eine Welle treibt die andere; ganz aus sich ist niemand etwas.

Es ist eine gute Lebensklugheit, erst die Bremsen am Wagen zu lösen, bevor man zur Peitsche greift.

Wer andere nicht mit hochzureißen vermag, ist selber nicht auf der Höhe.

Angespornt sein, heißt sein Minus in Plus verwandeln. Das Leben schafft Hemmungen; Ansporn setzt über sie hinweg.

Ansporn gibt sich Rechenschaft: Was habe ich geschafft, was hätte ich schaffen können.

Ein Charakter lebt vom Ansporn wie die Flamme von der Kerze.

Je mehr ein Zeitalter verflachende Weichheit wird, umso mehr beansprucht die bewußte Persönlichkeit den harten Stahl des Ansporns.

Soviel Ansporn, soviel verdienter Erfolg.

### Vom Geldwesen.

„Diese Preisschwankungen haben Millionen von Familien unverdienten Leiden verursacht und Tausenden unverdienten Reichtum zugeschanzt. Sie haben zu unproduktiven Kämpfen geführt und die Klasse der neuen Reichen geschaffen. Sie haben die Spekulation gefördert und die Leistungsfähigkeit der Betriebsführung unserer Arbeit geschwächt. Wir sind ärmer an Gütern, wir sind streitsüchtigeren Geistes und weniger arbeitsbereit infolge der Preisschwankungen. Alles dieses ist geschehen unter der Herrschaft der Goldwährung und nicht wieder gutzumachen.“ Prof. Mitchell, U.S.A.

„In Europa sind einige während der Inflationzeit dadurch reich geworden, daß sie zunächst Schulden hatten und dann diese Schulden durch die Inflation getilgt sahen. Die gleichen Leute lernten aber oft auch die Kehrseite der Medaille kennen, d. h. die Deflation, und wurden dabei ruiniert. Die Wirkungen dieser Beraubung sind riesengroß. Professor W. I. King von dem National Bureau of Economic Research, einer unserer besten Statistiker, hat die Schätzung aufgestellt, daß selbst in den Vereinigten Staaten, wo das Übel des unstablen Geldes unverhältnismäßig geringer als in andern Ländern gewesen ist, auf diese Weise einer Klasse zugunsten der andern während eines Zeitraums von einem halben Dutzend Jahre Summen in Höhe von 40 Milliarden Dollars abgenommen worden sind.“

Aus einem Vortrag von Prof. Irving Fisher, U.S.A., in Genf.

„Unter den teuflischen Einrichtungen, die die abendländische, vom Tode betäubte Zivilisation erfunden hat, um sich vor den Jahrhunderten selber zu morden, muß man den bescheidenen Druckstock und seine Presse rechnen. Sie haben keine Dächer abgedeckt und keine Schiffe versenkt, sie haben Schlimmeres gemacht. Sie haben eine heilige Sache gefälscht, ein Maß: das Maß der menschlichen Arbeit. Denn dies ist, abgesehen von den schändlichen und frivolen Dingen, die das Geld der Menschheit leistet, die hohe Aufgabe des Geldes, durch die es in gewisser Beziehung an der göttlichen Natur teil hat. Das Geld verderben, heißt uns alle verderben.“

Die Notenpresse hat das Maß der menschlichen Arbeit verfälscht und, indem sie es fälschte, hat sie auch getötet, obwohl sie weder Frauen noch Kinder mordete wie Bomben oder Torpede. Sie hat in den Menschen die Arbeitslust, die

Vorausberechnung, die Sparsamkeit und die Tugend, sich mit dem Seinen zu bescheiden, getötet. Sie täuscht, verwirrt, betrügt das ganze Menschengeschlecht mit neuen Tantalusqualen, mit dem Wunder eines Reichtums, der sich in dem Maße entfernt, in dem sich die Hand nach ihm ausstreckt. Sie täuscht die Menschen und macht sie wild, indem sie, aufgeregt durch dieses verwünschte Spiel, wütend werden, bereit, sich an jemand zu rächen, für ihre Entbehrungen, gleichgültig, an wem und wie.“

Dieses falsche Geld ist der Aussatz unserer Zeit. Bis wann wird er uns zerfressen, wenn wir uns nicht beeilen, ihn zu vernichten? Als Sühne für das vergossene Blut müßte die Reinigung unseres Geldwesens erfolgen. Das ist nicht die Volkswirtschaftslehre, diese Wissenschaft ohne Herz, die das verlangt, sondern es ist die Wahrheit, das Recht und die Gerechtigkeit.“

Professor und Historiker Guglielmo Ferrero, Turin.

„Die Welt fordert von ihrer Geld-Kredit-Organisation hauptsächlich dreierlei. Erstens: verlässliche Löhne. Damit ist eine Entlohnung einer Tages-, Wochen- oder Monatsarbeit gemeint, die dem Arbeiter auch hält, was ihm versprochen wurde. Sie muß eine absolut stabile Kaufkraft repräsentieren, die sich niemals verringert.“

Wels, englischer Historiker.

### Überwinde deine politische Trägheit!

Eine Tat ist, wenn du uns für den nächsten Monat einen neuen Leser wirbst. Bringt unser Wolleg unter das Volk. Millionen wissen noch nichts von uns. Verlangt Werbematerial vom Verlag, Würzburg, Karthause 11a.



Wenn ein Arbeiter oder eine alte Frau mit 60—65 Jahren vorstellig wird um eine Rente, dann muß sie ihr ohne lange Untersuchung gezahlt werden. Verdient ist sie schon mit einer viel früheren Altersgrenze. In den Genuß einer solchen Rente sollen die Menschen doch zu ihren Lebzeiten kommen, sonst hat die ganze Sache ihren Sinn verloren. Darum hinweg mit allen Schikanen. Fort mit den Vertrauensärzten und dem rücksichtslosen Schematismus der Verwaltungsbürokratie der Versicherungen. Das wäre das Wenigste, was die Träger der Versicherungen von ihren Anstalten verlangen können.

### Zeitnotizen.

**Wort und Tat.** — In Nr. 7 der in Nürnberg von Gottfried Federer herausgegebenen nationalsozialistischen „Flamme“ befindet sich auf der zweiten Seite ein Artikel, der im völkischen Jargon über den sinnlosen Karnevalstaukel berichtet. „Deutschland jubelt und tanzt. Tanzt auf einem Vulkan, tanzt seinen Totentanz“, so heißt es u. a. dort. — auf der zweitletzten Seite läßt die Hitlerjugend Nürnbergs in einem großen Aufruf ihre Männer zu einem Maskenball im Saale der „Goldenen Rose“ unter dem Motto „In der Sommerfrische“ ein. Eintritt 1.— RM. Man bittet die Parteigenossen, sich zahlreich an dem Ball zu beteiligen. — Warum die überhaupt noch Maskenball feiern, wo sie doch schon das ganze Jahr hindurch aus ihrem Karnevalsrummel nicht herauskommen?

**Echte deutsche Bürger.** — Im „Darmstädter Tageblatt“ konnte man folgendes Inserat lesen: „Das Motto vom Maskenball des Bürgervereins lautet: Trotz Youngplan froh und jung! Er findet statt am 1. März in sämtlichen Räumen der Vereinigten Gesellschaft.“ — Also trotz des „Sklavenspaktes“.

**Wozu der Nationalismus nicht alles erhalten muß** — In der „Pasewalker Zeitung“ kann man in einem Bericht über den Maskenball eines Schützenvereins folgendes lesen: „... Obschon die Wogen der Freuden hochgingen, unterließ der Vorsitzende es doch nicht, kurz vor der Demaskierung der Not des Vaterlandes zu gedenken und diesem sein Hoch zu weihen, worauf das Deutschlandlied angestimmt wurde. Dann aber wurde weiter gewalzt, gelacht, geschoben und gefokt...“ — Das ist das Wesen, an dem einmal die Welt genesen wird.

**Garnicht Übel.** — Eine Berner Holz- und Kohlenhandlung klebt auf ihre sämtlichen Rechnungen nachstehende vernünftige Bitte: „Bitte geben Sie unseren Arbeitern keinen Alkohol! Bedenken Sie, daß diese am Tage 20—30 Kunden besuchen. Wenn sie nun bei jedem Abladen nur ein Glas Wein oder Bier erhalten, so genügt das, um mit der Zeit den solidesten Arbeiter in einen Trinker zu verwandeln. Wenn Sie uns unterstützen, helfen Sie viele Familien vor Elend bewahren. Burkhardt & Cie.“ — In Deutschland wird sich kaum eine Firma zu einem solchen Akt von Menschenfreundlichkeit aufraffen.

**Bayerische Belange.** — Die berühmte Münchener Wallfahrt auf den Nockberg wird statistisch am besten nach folgenden Zahlen beurteilt. In der vorjährigen achtstägigen „Salvator-Saison“ haben sich über 60 000 Leute besoffen, am letzten Salvator-Sonntag allein 10 000. München sah sich genötigt, einen eigenen Ordnungsdienst in Stärke von 45 Mann einzurichten, damit die biertrinken Pilger wieder glücklich nach Hause kamen. Am Donnerstag vorher hat der Landtag seine Sitzung um 11 Uhr unterbrochen, um zu einer Malbockprobe zu gehen. Hier waren dann auch sämtliche Staatsminister vertreten. — Jedem das Seine.

**Bekämpft die Unsitte.** — In unserer modernen Gesellschaft sind deren ungeschulte eingetragenen, die aufs schärfste verurteilt und bekämpft werden müssen. Eine der größten ist wohl, daß unverständige Eltern bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten ihre Kinder auf oft sehr zweifelhafte Festlichkeiten mitnehmen und sie dort leiblich und seelisch zugrunde richten. In Neunkirchen an der Saar hatte eine Frau einem 5 jährigen Jungen nach einer Ge-

burtstagsfeier einen Kognak verabreicht. Das Kind kommt in einem unbewachten Augenblick nochmal an die Kognakflasche und trinkt noch zwei Gläschen. Am nächsten Tage starb der Junge an Alkoholvergiftung. — Dieser Fall sollte die Eltern davor warnen, ihren Kindern, wenn sie sie schon mal mit in die Wirtschaften nehmen, keinen Alkohol zu verabreichen. Es muß nicht jeder Fall so tragisch enden wie obiger, — doch steter Tropfen höhlt den Stein und manche Eltern haben kein Recht, sich später über ihre aufwendenden Kinder zu beklagen, sie haben sie ja dazu erzogen.

**Ein neuer Beruf.** — Der ehemalige Pastor und jetzige völkische Wanderredner Münchmeyer hat in Esslingen eine Versammlung abgehalten und hat bei dieser Gelegenheit in dem Gasthaus, in dem er logierte, sich mit dem Zusatz eingetragenen „Hetzer“. — Dieser Streiter einer völkisch-germanischen Nationalreligion sollte sich das Studiengeld, das er für die Theologie ausgegeben hat, wieder geben lassen. Daß dieser neue Apostel seinem neuen Beruf alle Ehre macht, beweist die Tatsache, daß er vor kurzem die 55. Beleidigungsklage bekommen hat.

**An zweiter Stelle.** — Unlängst stand in der Wiener „Reichspost“ ein Artikel, der sich mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigte. U. a. stand da zu lesen: „Wir können mit Stolz feststellen, daß die österreichische Viehzucht hinsichtlich der Zahl der Rinder, auf je 1000 Personen gerechnet, unter allen europäischen Staaten an zweiter Stelle marschieren.“ — Wir beneiden die armen Österreicher um diesen Erfolg absolut nicht.

**Ah ha!** — Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichtet in einer Notiz von der Wiener Armut in Karnevalveranstaltungen. Die Opernredoute und auch die deutsche Volkstheaterredoute seien aus. Die Burgtheater-Mitglieder würden das Offenbachsche „Pariser Leben“ als Nachtvorstellung zu einer Faschingsveranstaltung ausgestalten. Und warum das alles? Weil die Besucher dieser Redouten durch die Steueragenten bespitzelt würden. — Lieber also eine Karnevalsnacht opfern, als laufend eine Steuererhöhung auf den Hals zu bekommen.

**Lügenpresse.** — Seit einigen Wochen tagt in Berlin der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages und zwar über das Schankstättengesetz. Daß hier einschneidende Veränderungen beschlossen worden sind, ist nur zu begrüßen. Zu verstehen ist andererseits, daß das Alkoholkapital alle Mienen springen läßt, um die Arbeiten dieses Ausschusses in das denkbar schlechteste Licht zu stellen. Wohin eine derartige Verhetzung führt, zeigt eine anonyme Karte, die dem Abgd. Prof. Strathmann zuging. Da heißt es: „Herrn Strathmann, möge Gott Ihnen das Augenlicht verlieren lassen für die Abetmung gegen den Alkohol, Sie Lump.“ — Ob des Schreiber dieser Karte der Schnaps schon soweit gebracht hat?

**Nad-Kultur.** — In Thüringen zieht der Morgenröte-Schein nationalsozialistischer Volkserziehung ein und verordnet, daß die bisher verbotenen Verbände an den Hochschulen zugelassen werden, auch in Weimar, wo es dieshalb mit dem volksparteilichen Oberstudienrat Dr. Siebert großen Krach gegeben hatte. Ferner berichtet der Fraktionsführer der Nazi aus Thüringen, Abgd. Sauckel, daß täglich in den Schulen ein Gebet verrichtet werden soll, für die Beseitigung des Versailler Vertrages. Dann plant der Herr Minister für Volksbildung, Dr. Frick, eine Änderung des bisherigen Systems herbeizuführen. Durch „nationale Lehrkräfte“ sollen die Kinder gegen die Zeitlaster: Feilheit, Demokratie, Parlamentarismus und Korruption erzogen werden. — Es kommt also jetzt das Hakenkreuzsystem und das wird nur Stahlhelmkandidaten züchten.

Hast Du schon die neueste Nummer  
 Nur **„DIE JUNGE TAT“** Nur  
 10 Pfg. 10 Pfg.  
 Das Kampfbüchlein der christlich-sozialen Jugend?  
 Wenn nicht, bestelle sofort bei:  
 Willi Dohr, Essen, Stoppenbergstr. 26 Verlange Werbenummer

### Man nennt sie christliche Volksvertreter

Ich erlaube eine Episode aus dem vorjährigen Wahlkampf, die in meiner engeren Heimat spielt und der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

Es war am Sonntag vor den Wahlen. Im Kirchdorf Annaberg bei Vreden (Westf.) sprach der Abg. des Zentrums, Gutbesitzer M. J. R. Borsfeld, Etmann-Beckum. Ausgiebig worden den zahlreich erschienenen Bauern die Segnungen der bisherigen Zentrumarbeit in den Parlamenten klargestellt, das Eintreten des Zentrums für Eigentum und freie Wirtschaft dem Milieu entsprechend besonders hervorgehoben. Der Endeffekt: „Wählt Zentrum oder alles geht zugrunde!“ In der Diskussion, mit der man dem Anschein nach nicht gerechnet hatte, meldete sich ein älterer beschlagener Landwirt und stellte die Frage: „Warum eigentlich das Zentrum das Geld für Kriegsschiffe und Mordwaffen bewilligt, jedoch die 1 Millionen für Kinderspiele abgelehnt hätte?“ „Ja“, sagte der Zentrumsmann nach einer Weile, nachdem er sich aus der Verblüffung über diese kühne Frage ausgerechnet in dieser weitestgehenden Ecke wieder erholt hatte: „Ja, den Panzerkreuzer mußten wir bewilligen, da der Bürgermeister von Kiel, ein Sozialdemokrat, uns bat, das Geld zu bewilligen, da sonst seine Arbeiter um ihre Arbeit kämen. Zudem ist das Schiff zur Sicherung unserer gefährdeten Ostgrenze und deren landwirtschaftlicher Produktion unentbehrlich.“

Und das nicht bewilligte Geld für die Kinderspiele?  
 „Nun Rußland läßt ja auch seine Kinder verhungern!“ Das war die Antwort auf die Frage, warum kein Geld für unsere hungernden, sichenden Kinder? Eine Antwort, so trivial, so lächerlich und sündhaft, daß dem kühnen Mann, dies hat ein Christomensch gesprochen, das in der Empfindung nicht folgen will. Die Antwort spricht ohne Kommentare Bände. Sie zeigt mit wenigen Worten in brutaler Nack-

heit die Geinnung dieser Karte, die sich christlich nennt und heidnisch denkt und handelt.

Während ich dieses niederschreibe, wird die Zeitung gebracht: sie enthält auf der ersten Seite in Fettdruck die Mitteilung, daß der Abg. des Preussischen Landtages, der an 6. Stelle der Zentrumsliste Westfalen-Nord gewählt wurde, Gutbesitzer Roeling-Beverungen an der Weser aus dem Parlamente ausscheidet und eine führende Stellung bei der Domänenverwaltung erhält. An seine Stelle rückt der im vorigen Jahre nicht gewählte Freiherr Franz von Papen, Haus Merfeld bei Dülmen, in den Preussischen Landtag ein. v. Papen ist wohl der reaktionärste rechtsgerichtete Abgeordnete des Zentrums. Weil er sich des öfteren Seitenwege erlaubte, die die Fraktion nicht decken konnte, wurde er verschiedentlich gemäßigelt und von Berlin aus vor der letzten Wahl an die Provinzialleitung nach Münster die Weisung gerichtet, ihn nicht wieder aufzustellen. Seinem großen Freundeskreise in der Provinz (Großbauern und Schwerindustrie) jedoch verdankt er seine Wiederaufstellung an 10. Stelle, doch ging er infolge des großen Stimmenverlustes der Partei zur Freude aller demokratisch gerichteteren Kreise der Partei leer aus.

Wie wir es prophezeit hatten, ist es gekommen. Man schlug nach althergebrachter Methode zwei Fliegen mit einer Klappe: Der eine erhält einen gut bezahlten schönen Posten, der andere kann seine für das Proletariat und die kleinen Bauern so außerordentlich segensreiche Tätigkeit wieder beginnen.

Fischen wir zur Charakteristik nur einen Punkt aus der Vergangenheit. Es war bei der großen Anfrage der SPD. über die skandalösen Pächter und Heuerlingsverhältnisse im Emsland und Nordwestfalen. Wer diese Zustände nicht kennt, vermag sich kein Bild davon zu machen, wie Fürsten und Großbauern mit diesen ihren zur Arbeitsleistung verpflichteten Pächtern umspringen. Herr von Papen aber erklärt als Sprecher der Fraktion, zwischen Pächter

### Beamte und Ostbund.

Der Deutsche Ostbund in Berlin teilt mit: „Gegenüber anders lautenden Zeitungsnachrichten haben wir an zuständigen Stellen in Erfahrung gebracht, daß ein Verbot an die Beamten, dem Deutschen Ostbund anzugehören oder beizutreten, von der preussischen Staatsregierung nicht erlassen worden ist.“

Es ist also den deutschen Beamten auch weiterhin erlaubt, an der antipolnischen Hetze dieses stark von Hugenberg beeinflussten radikal-nationalistischen Bundes teilzunehmen.

### Großschwaben.

In Baden und Württemberg sind Bestrebungen im Gange, ein Großschwaben zu bilden. Man glaubt es doch nicht mehr für tragbar, wenn jedes Duodezländerchen in Deutschland seine Ministerapparate, seine ein halbes oder dreiviertel Hundert Abgeordnete erhalten muß und das Volk nicht mehr weiß, woher es das Geld für all diesen Regierungsschmus hernehmen soll. Bei dieser Diskussion wird auch die Frage der Hereinziehung der Pfalz in dieses Großschwaben diskutiert. Es ist dies insofern interessant, als jeder, der einmal früher in diesen Dingen eine Änderung wollte, heute als „Vaterlandsverräter“ gebrandmarkt wird. Man betrachtet eben das „Vaterland“ als das eigene Ländchen, in dem man ungestört seine eigene Brutalität ausüben kann. Was ist des Deutschen Vaterland? —

### Bemerkungen

Es ist etwas Tragisches um das Einrücken der Sozialdemokratie in das gut bürgerliche Haus, wo sie sich noch besser bewirten läßt. Was einmal die Sozialdemokratie hochgehoben hatte, das verdammt sie heute und was sie einmal verdammt, tut sie heute selber. Kein Wunder, daß sie im gesamten bürgerlichen Lager nicht mehr als „Gefahr“ betrachtet wird, sondern als guter Bundesgenosse, mit dem man sehr gut seine Geschäfte machen kann. Hitler bräuhete gar nicht so sehr gegen den „Marxismus“ der SPD, zu werten, denn dort sind wirklich keine „Marxisten“ mehr, sondern nur noch gute Spieler. Der „Deutsche“, das Organ Stegerwalds, brachte im Mai folgendes Zitat: „Aus dem Proletariatsvierteln strömen die Massen zusammen. Nur wo die Polizei nervös wurde, kam es zu aufgeregten Szenen. An manchen Stellen hieß der Polizeisäbel rücksichtslos drein. Trotz allem: Das Proletariat hat die Straße erobert und wird sich dieses Recht nicht wieder nehmen lassen.“ Das stand aber nicht in der „Roten Fahne“ 1929, sondern im „Vorwärts“ — 1905! Selbst der „Deutsche“ stellt also diesen Gegensatz fest! Heute ist ein SPD-Mann Polizeipräsident von Berlin und er geht gegen das Recht des Proletariats auf der Straße noch viel brutaler mit seiner Polizei vor, als damals die kaiserliche Polizei gegen die Massen der Sozialdemokratie! Dieses Recht der Straße, das die alten Sozialdemokraten sich erkämpft hatten, wird von der heutigen Sozialdemokratie niedergeknüpelt. Ja, es gibt eine „Entwicklung“, das Gesetz der „Revolution“ ist wirklich eine famose Einrichtung!

**JEDER WERBEARBEIT**  
 für die Christlich-Soziale Reichspartei, muß mit der Gewinnung neuer Leser für unser Kampfbüchlein begonnen werden!

**JAHRGANG 1929**  
**DAS NEUE VOLK**  
 ist noch in einigen Exemplaren vorrätig und kann zum Preise von 3 Mark (gebunden 8 Mark) bezogen werden. Bestellungen bitten wir umgehend aufgeben zu wollen, da nur ein kleiner Vorrat vorhanden.  
 VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG, Karlshaus 11a.

und Heuerling besteht seit Jahrhunderten ein ausnehmend gutes patriarchales Verhältnis. Man kann sich kein besseres denken. Es gesetzlich zu regeln ist unklug und unnötig. Die Tatsachen sprechen solcher Gedankengänge Hohn. Ich erinnere mich einer Zentrumerversammlung in Giescher am Vorabend der Wahl, zu der auf Wunsch der dortigen Großbauern und des stark mit ihnen sympathisierenden Pfarrers, Herr von Papen das Referat übernommen hatte. An einer Stelle seines Vortrags erwähnte er den immer mehr um sich greifenden Egoismus in der Politik, und geißelte ihn in scharfen Worten. Eingeweihten Kreisen jedoch ist es bekannt, daß von Papen sich sehr eifrig um die seit dem Tode Censings vakante Staatsratstelle bemühte. Er schrieb aus Berlin einen Brief an den Baron von Oer, den Führer der Zentrumsfraktion im Provinziallandtag und bat diesen, sich seinerseits dazu betragen, daß seine Wahl gesichert würde. In diesem Briefe an seinen Freund Volf bekennt er, daß er der Unterstützung des Prälaten Kasz, des Ministers von Gutzard sicher sei. Zeigt dies etwa von Verneinung der Selbstsucht? Jedoch all sein eigenes Bemühen und alle Intervention seiner gleichgesinnten Freunde nutzte nichts, denn der Gewerkschaftsflügel siegte und von Papen fiel durch.

Mit seinem (jetzigen) Wiedereintritt in das Parlament schlägt man der demokratischen Orientierung des Zentrums, von der so viel gesprochen wird, und dem Arbeiter und schaffenden Bauer direkt ins Gesicht.

Doch eines ist gewiß: Wir, die wir bisher noch gewissermaßen reserviert waren, werden in Zukunft zu kämpfen wissen gegen dieses System und solche Parteien. Die Wiederaufnahme des Kampfes seitens des Besitzers der Aktienmajorität der „Germania“ und des Mitglieds des Verwaltungsrates der „Deutschen Reichspost“ wird auch uns am Werke sehen — an der Miniarbeit seines Systems.

W. Stadtko.



### Das „Fränkische Volksblatt“ und das Münchner Urteil.

Wir kennen keine deutsche Zeitung, die das unerhörte Urteil des Münchner Gerichts gebilligt hätte.

Wir kennen eine Reihe von Zeitungen, die das Urteil bis jetzt schon als „unerhört“ bezeichnet, sogar als „öffentlicher Skandal“. „Berliner Volkszeitung“ (dem.), „Die der Generalanzeiger“ (1/4 Million Auflage), „Regensburger Echo“, „Das andere Deutschland“, „Die Menschheit“, „Die Freiheit“, sogar die französische „Correspondance Universelle“.

Aber wir lesen in einer kath. Zeitung, der BVP., dem „Fränk. Volksblatt“ folgende Sätze:

„Ein Martyrer der Gerechtigkeit und Wahrheit ist er (Heller) nicht. Denn er hat sich ausschließlich durch seinen Haß gegen die Bayer. Volkspartei verleiten lassen, sich in eine Sache einzumischen, die ihn gar nichts angeht (sic!) und zwar in einer Weise, die das Sprichwort bestätigt: „Haß macht blind“. Wenn in einem Prozeß des Herrn Ministerpräsidenten völlig einwandfrei festgestellt wurde.“ Und weiter:

„Es ist also bestimmt anzunehmen, daß diese vorzeitige Goldsammlung gegen Vitus Heller in die Wagschale fallen wird für Beibehaltung der Gefängnisstrafe.“

Man lese diese Zeilen, beachte den Geist, der dahinter steht und beachte, daß dies nicht ein Exlibelliger geschrieben hat, sondern der geistliche Chefredakteur selbst zeichnet diesen Artikel!

Wir erklären ganz konkret dazu:

1. „Haß gegen die BVP., d. h. gegen ihre Menschen, Führer, etc. kennen wir nicht! Wir würden bestimmt auch gegen ein solches Urteil auftreten, wenn es in der Ungerechtigkeit eines Menschen der BVP. getroffen hätte. Wir lehnen die Revolution der Ranküne ab. Kampf, ja, schärfsten Kampf gegen die Politik und Partei der BVP., gegen ein System und eine Macht, die in ihrer Ranküne, Brutalität und Reaktion die schwärzeste Reaktion in deutschen Landen überhaupt bedeutet, den führen wir! Nicht aus „Haß“ haben wir das Zeugnisangebot Matthes im Prozeß Hildebrand gebracht, sondern 1. um dem Domkapitular Hildebrand zu helfen, da wir es für ein sonderbares Unterfangen betrachteten, daß ein kath. Parteiführer einen 70-jährigen kath. Kirchenoberen verklagt. Und 2. um der geschichtlichen Wahrheit willen.

2. „Völlig geklärt“ war und ist für uns die Sache absolut nicht, nachdem schon bis jetzt das ganz konkrete stidliche Zeugnis Hildebrands vorliegt, das tatsächlich von keinem anderen Zeugen widerlegt wurde.

3. Die Goldsammlungen sind nicht für die Strafbereitigung, sondern für Vorbereitung des Prozesses und für den Kampffond der Partei zu stärker Aktivität, die das Plus dieses Prozesses sein wird und muß. Aber wie man darüber denken soll, daß das „Fränk. Volksblatt“ dem Münchner Gericht noch in dieser Hinsicht Material liefert, damit Heller bestimmt ins Gefängnis kommt, das überlassen wir denen, die noch rechtzeitig empfinden können! Wenn dabei von „Mitleid für die Familie Heller“ gesprochen wird, so schenkt die Familie Heller solches Mitleid, nachdem sie erfahren hat, all die Jahre her, daß die Familie Heller genau soviel Gerechtigkeit erfahren hat, als Heller selber! Man lasse wirklich solche „Aalglattheit“ und kämpfe mit offenem Visier, sage uns ganz offen, daß man sich freut, daß einmal Heller ins Gefängnis kommen soll, mit dem stillen Wunsche, daß damit die CSRP. ihren „Schlag“ bekommt. Wir würden uns wenigstens über den Mut zu solcher Offenheit freuen. Aber diese Schließigkeit verpestet heute die ganze politische Luft!

Es handelt sich hier nicht um persönliche Rechtfertigungen, sondern um das Aufzeigen eines Geistes und einer Methodik des politischen Kampfes, der nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Gesamtkampfe ist, eines Geistes und einer Demagogie der Methode, die jene Erbärmlichkeit darstellt, welche heute Land und Volk entmannt!

#### Das Werkblatt

### „Der barmherzige Samariter“

ist erschienen. Wenn Du noch nicht bestellt hast, so gib jetzt sofort Deine Bestellung auf an den Verlag in Volkertshausen und zahle für das erste Vierteljahr 1.— RM. auf das Postscheckkonto Karlsruhe 19470 der Werkgenossenschaft m. b. H. „Der barmherzige Samariter“, Volkertshausen in Baden. Merke Dir vor allem, daß Du mit Deiner Bestellung den „Denar“ unterstützt, da der sich ergebende Überschub an denselben abgeführt wird. — Benütze zur Bestellung den in dieser Nummer des „Neuen Volk“ sich befindenden Bestellzettel! Der barmherzige Samariter.

Wer von den Partei- und Gesinnungsfreunden ist in der Lage, dem „Barmh. Samariter“ neues oder auch altes Werkzeug zu stiften? „Der barmh. Samariter“ braucht „Werkzeuge aller Art“. Freilich wissen wir, daß ihr nicht lauter gutes oder ganzes Werkzeug dem „Barmh. Samariter“ schenken können! Auch ein altes Werkzeug wird noch gebraucht. Notwendig sind vor allen Dingen: „Hobel“.

Zögert nicht lange und schickt euer entbehrliches Werkzeug an „Der barmh. Samariter“, Volkertshausen, Baden. Ihr dient damit der christlich-sozialen Sache.

Gesellschaftsreisen. Der Volkbund deutscher Katholiken Böhmens veranstaltet heuer einige Gesellschaftsreisen, welche sicher auch das Interesse unserer Leser finden werden. Vom 7. bis 17. Juli findet eine Reise an die ehemalige italienische Front statt. Preis 200 Mark. Vom 29. Juli bis zum 30. August wird eine Reise nach Palästina zum Preise von 750 Mark veranstaltet. Da die Reisen wirklich billig und von fachkundigen Führern geleitet sind, empfiehlt sich die Teilnahme. Ausführliche Prospekte verlange man von der „Volkbundzentrale“ in Reichenberg/Böhmen, Bürgsteingasse 44 (Auslandsporto).

## Aus der Bewegung

### Protestresolutionen gegen das Urteil über Vitus Heller.

Wir danken unseren Freunden für die zahlreichen Zuschriften, die uns anlässlich der Verurteilung unseres Parteiführers Vitus Heller zugegangen sind. Desgleichen auch für die zahlreichen Resolutionen, die unsere Freunde auf den einzelnen Versammlungen verfaßten und uns zusandten. Es ist uns jedoch unmöglich, diese Zuschriften zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Freunde, uns diese Notwendigkeit nicht für Übel nehmen zu wollen, wir kämen sonst in die üble Situation, einige Nummern des N. V. nur mit solchen Resolutionen füllen zu müssen.

Die Redaktion des Neuen Volkes.

### Organisiert den Kampf, stärkt den Hellerkampffond!

Der Landesparteitag der CSRP. für Bayern, der am 22. Februar in Augsburg tagte, macht sich den in voriger Nummer veröffentlichten Aufruf für den Hellerkampffond zu eigen. Die Partei greift die Initiative der Einzelnen auf und fordert Durchführung der Sammlung offiziell in allen Ortsgruppen. Es geht nicht darum, für Vitus Heller Geld zu sammeln, sondern um die Aktionen der Partei zu führen. Genau wie man mit dem Münchner Urteil nicht zuletzt über den Führer die Partei und Bewegung treffen will, so muß die Antwort der Partei immer wieder verdreifachte Kampfbereitschaft lauten.

Besondere Richtlinien für die Arbeit und Aktionen der Partei gehen noch heraus. Wir werden im N. V. fortlaufend berichten.

Reichszentrale der CSRP. Landesitzg. der CSRP. Bayern  
I. A.: P. Feltrin I. A.: Schmitt

### Ortsgruppen Kommunalvertreter!

Der Kampf der CSRP., ihre praktischen Positionen im Alltag machen eine immer konkretere Gestaltung unseres Kampfes und unserer Arbeit notwendig. Aus dieser Notwendigkeit heraus, sieht sich die Partei veranlaßt, für die Arbeit ihrer Vertreter in Kommunen besonderes Material und besondere Richtlinien herauszugeben.

Es ist nicht möglich, in unserem Zentralorgan, das zugleich Kampf- und Propagandablatt ist, so sehr in die Einzelheiten einzugehen. Darum soll in ganz kurzer Zeit eine kommunalpolitische Zeitschrift der CSRP. herauskommen. Wir werden darüber noch berichten. Heute schon fordern wir alle Ortsgruppen und Kommunalvertreter auf, Bestellungen auf unsere kommunalpolitische Zeitschrift nach Würzburg, Karthause 11a, gelangen zu lassen.

### Landesparteitag der CSRP. Bayern.

Die CSRP. ist keine Massenpartei. Dafür müssen die Vorbedingungen erst geschaffen werden. Aber immer sind die Tagungen der Partei, auf denen es ernste Arbeit zu leisten gilt, gut besucht. Bayern ist immer noch verlorenes Land für jede Politik des schaffenden Volkes. Die CSRP. wird und hatte in Bayern einen schweren Stand in ihrer Entwicklung. Aber es überbrückt der Mut und die Entschlossenheit unserer bayrischen Freunde. Alle Gruppen Bayerns, denen es eben möglich war, waren vertreten. Viel Einzelkämpfer, die auf vorgeschobenen Posten stehen dazu, Alle kommen aus eigenen Mitteln, die CSRP. kann keine Spenden geben. Opfermut und Heroismus ist noch vorhanden bei unseren Freunden. Die Grundlage für unseren Kampf.

Ausbau sollte und mußte für die Partei in Bayern ein Markstein werden. Alle Erwartungen sind übertraffen. Eine neue Landesleitung die die Gewähr für eine durchgeführte Arbeit bildet, wurde gewählt. Alle Menschen des schaffenden Volkes, denen die Partei und die Verwirklichung ihrer Ziele Lebensnotwendigkeit ist.

In nächster Nummer werden wir auf die Arbeit des Landesparteitages noch besonders eingehen. Heute soll nur registriert werden, daß die CSRP. nicht nur im dunklen bayerischen Land auf dem Marsch ist, sondern im ganzen Reich leidet der alte Kampfes- u. Arbeitswille unserer Freunde. Es muß unsere Sorge sein, den Kristallisationsprozeß der Organisation der Partei, der sich vollzieht, bis in die letzte Ortsgruppe zu tragen. Wir wissen, welche Hoffnungen auf der CSRP. ruhen, wir werden ihnen gerecht werden müssen. Die Tatsachen eines jeden neuen Tages, den unser Volk erlebt, rufen uns auf den Plan, erfordern eine christlich-soziale Politik. Freunde, skizzen wir nicht. Organisiert die CSRP., die Partei im Befreiungskampf des schaffenden Volkes. Freunde in Bayern, vorwärts im Sinne der Ausbaurer Tagung. Keine Minute geruht, es gilt unsere Zukunft zu erkämpfen.

Ortsgruppe München. Am Freitag, den 7. März, abends 8 Uhr, findet im „Tannenbaum“, Kreuzstr., unsere Generalversammlung statt, zu der wir alle Parteifreunde freundlichst einladen. Auf der Tagesordnung u. a. Neuwahlen und Bericht vom Landesparteitag. Ercheint alle bestimmt.  
e. Vorstandschafft. I. A.: Schelle.

### Landesverband Hessen-Nassau.

Niederlahnstein. Schon jetzt machen wir auf unsere am Samstag, den 8. März, stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam. Lokal und Versammlungsregion, sowie die Tagesordnung werden durch Einladungen bekanntgegeben. Alle Parteimitglieder, Leser und Freunde werden gebeten, sich für diesen Abend frei zu halten. — Auf unseren in voriger Nummer des „N. V.“ beigelegten Bestellzettel der Ortsgruppe weisen wir besonders hin. Bedenkt, Freunde, „Wissen ist Macht“! Darum beachtet die angegebenen Ausleihstunden. Zum Schluss sei noch an pflichtliches Beitragszahlen, sowie an freiwillige Spenden für den Kampffond erinnert.

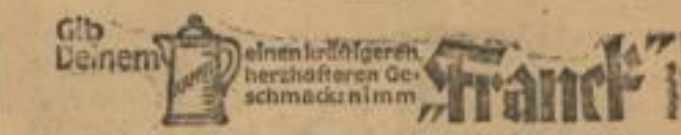
Fulda. Am Samstag, den 8. März, abends 8 Uhr, spricht in der Stadthalle in öffentlicher Massenversammlung unser Führer Vitus Heller. Diese Versammlung muß der große Aufbruch in Fulda sein. Werbt heute schon für diese Versammlung. Näheres in nächster Nummer.

Flöden b. Fulda. Hier spricht unser Führer Vitus Heller in öffentlicher Versammlung, am Sonntag, den 9. März. Der letzte Mann an die Front, es muß auch hier unsere Bewegung Fuß fassen. Lokal und Stunde wird in nächster Nummer bekannt gegeben.

### Landesverband Rheinland.

Besiek Mittelrhein. Wir müssen unser Treffen verlegen. Genaues Datum, wann das Treffen bestimmt stattfindet, werden wir noch bekannt geben. Rüstet und werbt in der Zwischenzeit!

Engers/Rhein. Die hiesige Ortsgruppe hatte am 22. 2. ihre Jahreshauptversammlung. Vorsitzender Freund Peter Haas gab einen kurzen Jahresbericht über den Stand der Bewegung und Organisation hier am Ort. Er machte die Freunde mit dem neuesten Rundschreiben der Reichszentrale bekannt. Nach Verlesung des Protokolls der vorjährigen Generalversammlung durch den Schriftführer Freund Jean Adelfang, gab der Kassierer Freund Werner Börsch den Kassenbericht. Als Kassenrevisoren wurden die Freunde Georg Eack und Otto Adelfang gewählt. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Diese ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Freunde. Unter Punkt Verschiedenes wurde von Freund Karl Pölter die Anregung gegeben zur Mitarbeit an der Zeitbeilage „Der neue Volkfreund“, welche von unseren Freunden in Hessen-Nassau herausgegeben wird. Dieser Punkt veranlaßte eine regere Debatte. Man beschloß, die Nr. 4 dieser Zeitbeilage, welche sich besonders mit den



hiesigen Vorgängen befassen soll, in 500 Exemplaren hier abzusetzen. Mit der Ausführung der technischen Seite wurden die Freunde J. Adelfang und Pölter beauftragt. Zum Schluß wurde auf die Gründung des C.S. Jugendgruppe Engers aufmerksam gemacht und um gefällige Unterstützung aller Freunde gebeten.

Landesverband Pfalz. Das Jugendtreffen findet endgültig am 16. März, nicht, wie irrlich gemeldet am 23. Februar, in Lambrecht statt. Buben und Mädel von der Pfalz und aus Baden bitten wir, sich zahlreich zu diesem Treffen einzufinden. Wir haben folgenden Tagesplan festgelegt: 8 Uhr Treffpunkt und Begrüßung in der Jugendherberge. Dann wird einer sprechen über: Wie steht die Jugend zum heutigen Staat und ihre Aufgaben. Anschließend Aussprache. Um 12 Uhr Mittagessen. Dann Fahrt in die Umgegend. Solche, die übernachten wollen, haben Gelegenheit in der Jugendherberge dapp. Alle, die kommen, mögen ihre Klampfen und Fiedeln mitbringen. Wer noch nähere Auskunft haben will, wende sich an Anton Kasselchwander, Ludwigshafen a. R., Liebigstr. 43b.

Ellendorf. Am 15. März 1930 öffentliche Versammlung im Saale Josef Geuleu, Golesstr. 87, abends 1/8 Uhr  
Referent: VITUS HELLER  
Am 22. März 1930 öffentlicher Lichtbildervortrag im Viktoriasaal Nym (Inh.: Pet. Jordans) um 1/7 Uhr abends.

### Landesverband Westfalen.

Witten. Auf unserer Generalversammlung am 15. 2. wurde u. a. der Beschluß gefaßt, in Zukunft wieder jeden Monat unsere Versammlung abzuhalten. Als Versammlungsort wurde Wirtschaft Gust. Reiber am Wilhelmplatz festgelegt. Die Versammlungen finden an jedem 1. Samstagabend eines jeden Monats um 8 Uhr statt. Wir bitten die Freunde, sich diesen Tag jeweils zu merken. Der übrige Verlauf der Versammlung lag ganz im Sinne unserer Idee und brachte den Freunden neue Mut im Kampf um die Rechte des schaffenden Volkes.

Ortsgruppe Beckhausen. Am Sonntag, den 16. Februar, fand im Lokale Weber unsere diesjährige Generalversammlung statt. Nach einigen einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden Broeckmann schritt man zur Wahl des neuen Vorstandes. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender Johann Lising, 2. Vorsitzender Adolf Kalkmann; 1. Kassierer Wilhelm Spürkel; 1. Kassierer Josef Löning; 1. Schriftführer Hermann Lichtenberg; 1. Schriftführer Wilhelm Reinemann. Kassenprüfer wurden Martin Rowers und Heinrich Coniere gewählt. Für die Bücherei wurde Johann Reinemann zum Bücherwart gewählt. Jeden vierten Sonntag im Monat um 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung.

Schorfheide Westfalen: L. F. Gescke 10 RM., Ortsgruppe Clieve 10 RM., Ortsgruppe Anröhe 10 RM., Freund in Berge 1 RM., zusammen 31 RM. Munition heran, der Kampf hat wieder begonnen!

Clieve. Die stattgefundene Generalversammlung war gut besucht. Der Jahresbericht zeugte von der Lebendigkeit der Ortsgruppe. Trotzdem mehrere Mitglieder gestorben, andere verzogen sind, ist die Mitgliederzahl noch weiter gewachsen. Eine Anzahl Bücher sind angeschafft, welche gegen eine Leihgebühr von 10 Pf. den Freunden zur Verfügung stehen. Freund Kleffmann sprach über unsere Forderungen zum Amte- und Kreisrat. An Hand eines großen Materials wurden die tollen Zustände geschildert, wie sie heute anzutreffen sind. Rüstig vorwärts auch im kommenden Jahre!

Menzel. In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung sprachen Freund van de Sandt und Kleffmann. Gleichzeitig wurde die Grundlage für eine Ortsgruppe gelegt. Der überwiegende Teil der männlichen Bevölkerung ist christlich-sozial eingestellt.

Drewes. Drei Plakate waren ausgestellt; die Zimmer gestopft voll, so daß selbst die Kirche als Zuhörerortum mit herhalten mußte. Die Ausführungen des Freundes van de Sandt und Kleffmann fanden ungeteilten Beifall und selbst die Anhänger anderer Parteien erklärten, daß die in den wenigen Monaten in den kommunalen Körperschaften im Kreise Lippstadt geleistete Arbeit volle Anerkennung verdiene. Wenn alle so handeln würden wie die Mandatsträger der CSRP., dann wäre es bald besser. In Drewes wird die Organisation von alten Freunden durchgeführt.

„Für Herz und Heim“ illustrierte Familienzeitschrift. Erster Jahrgang. Preis pro Heft 20 Pf. frei Haus. Verlag von Ewald & Co. Nachf., Leipzig. Dieses sehr hübsch ausgestattete, den ersten Jahrgang sechsen beginnende Blatt wendet sich an die breitesten Volksschichten, um ihnen anregende Unterhaltung vielfältiger Art zu bieten. Es bringt fortlaufend zwei große Romane. Den Anfang machen M. Blank-Eismann: „Der schneidende Liebe Not“ und Erich Ebenstein: „Das Sterben der gräßlichen „Annie Karonsky“. Die Namen der Autoren bürgen genügend dafür, daß der Leser auf seine Rechnung kommen wird, so daß man sich jedes Lobes enthalten kann. Diesem Hauptinhalt des Blattes fügen sich kleinere Erzählungen an, sowie Artikel allgemeiner, interessierender Inhalte. Auch eine Witz-, Spiel- und Rätselcke wird jede Nummer enthalten und außerdem noch ein hübsches Vollbild. — Die Wochen-Nummer kostet nur 20 Pfennig, und deren werden 80 in jedem Jahre geboten. Wie schon oben gesagt, wendet das Blatt sich an die breitesten Volksschichten, und es dürfte seitens dieser einer glän. den Aufnahme sicher sein. Wer es kennt, wird es lieb gewinnen, wird es nicht wieder missen wollen, und Vater, Mutter, Sohn und Tochter dürften dem Eintreffen jeder neuen Nummer mit frecher Erwartung entgegensehen. Der Entschluß, Bezieher von „Für Herz und Heim“ zu werden, wird ganz gewiß niemanden gereuen, denn das, was das Blatt kostet, wird durch den Reichtum der von ihm Gebotenen hundertfältig aufgewogen. — Vorbegehender Nummer liegt ein Prospekt der Firma Alfred Wagner, Zeitschriftenvertrieb, Dessau, bismarckstr. 10, bei, die Bestellungen jederzeit entgegennimmt.

### Bestellzettel.

(In ein Kuvert stecken und als Drucksache frankieren.)  
Ich bestelle hiemit das Werkblatt für Lebenserneuerung und christlich-soziale Tat

### „Der barmherzige Samariter“

für das erste Vierteljahr 1930. Den Betrag von RM. 1.— habe ich auf das Postscheckkonto 19470 überwiesen.

Name: . . . . .  
Wohnort: . . . . .  
Straße: . . . . .  
Man adressiere an:

„Der barmherzige Samariter“  
e. Werk-G. m. b. H.  
Volkertshausen (Baden).

### PRAKTISCHE EMPÜRUNG

Ist die politische Kleinarbeit leisten. Schließe dich der CSRP. an! Werde arbeitendes Mitglied in der Kette des Monarchen des schaffenden Volkes.



# Weisse Woche

Am Samstag, den 1. März  
beginnt unsere

## Weisse Woche

die wir mit größter Sorgfalt seit langem vorbereitet haben. — Die **WEISSE WOCHE** ist eine **EINMAL IM JAHRE** stattfindende großzügige Verkaufsveranstaltung, welche uns durch die **sensationell niedrigen Preise** für nur gute Waren stets viele neue Kunden zuführt.

Diesmal überbieten wir durch **große Gelegenheitsposten** alles Dagewesene.

**Wilhelm Zapff**  
KAISERSTRASSE • ECKE • JULIUSPRÖMENADEN  
**Würzburg**

### Konsumverein für Würzburg und Umgegend

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
Zentrallager, Bäckerei, Büro u. Zentralkasse Gneisenaustraße 18/24  
33 Warenabgabestelle Telefon 4475 Eigene Sparkasse

**Verkauf nur an Mitglieder!**

Unsere werten Mitglieder zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir am  
Freitag, den 28. Februar 1930

## Pleicherkirchplatz 17

unsere  
**33. Warenabgabestelle**  
eröffnen.

Wir bitten unsere Mitglieder, durch treue Mitarbeit und Eindeckung ihres ganzen Bedarfs im eigenen Geschäft weiter zum sicheren Ausbau ihrer Genossenschaft beizutragen.  
Die Geschäftsleitung.

### ◀ Koks! ▶

Infolge Vergrößerung der Produktion sind wir in der Lage Koks wie folgt zu liefern:  
Nusskoks M. 1.10 ab Werk M. 1.40 frei Keller  
Pottkoks M. 0.80 ab Werk M. 1.10 " "

**Baustein-Werk**  
Würzburg-Zell, Telefon 3487.

Farbbänder für alle Systeme  
und Kohlepapier in bester Qualität,  
Durchschlag- und Schreibmaschinen-Papier  
kaufen Sie vorteilhaft bei

**Egid Müller**  
Schreibmaschinen und Bürobedarf  
Telefon 4608 Kaiserstrasse 7

### Günstiges Angebot

für **Brautleute**  
in  
Schlafzimmern  
Speisezimmern  
Herrenzimmern  
Küchen und  
Einzelmöbel  
in guter Arbeit und  
großer Auswahl.

**Joh. Gado**  
Möbelkaufhaus  
Semmel-Strasse 24

**Troxillar-  
Lombou  
faulen  
Huffen**  
Heiserkeit  
Bronchialkatarrh.  
In allen Apotheken erhältlich — bitte vorrätig  
in den Apotheken Würzburg,  
Heldingfeld, Röttingen.

**Dankfagung.**  
Jeden der an  
**Rheumatismus,  
Ischias oder Gicht**  
leidet, will ich gern kosten-  
los mit **meiner** (neu  
erfundenen) **Wurde**  
in **Die** **Wurde** **erfunden**.  
**Hans Müller**, Chir-  
urgische a. D. Dresden 200  
Neuhäuser Markt 12.

**Schreib-  
maschinen**  
neu und gebraucht,  
in jeder Preislage.  
Wendebretter  
von 5 Mk. ab.  
**Christian Schmitt,**  
Raiffeustraße 12.

**Prof. Dr. Ude**  
„Der ideale  
Staatsbürger u. seine  
Wirtschaftsethik“  
gehört in die  
Hand eines jeden Lesers der  
Neuen Welt M. 2.20  
**B. Silbersack, Würzburg**  
Rottendorferstr. 8

**Wer  
nie inseriert  
Geld verliert**

Für Lumpen, Eisen,  
Papier u. Metalle etc.  
schickst du die höchsten  
Caperpreise  
**Franz Bauer**  
Innere Graben 20,  
Abholungen werden auf Wunsch  
prompt vorgenommen an  
Samstags geöffnet.

### 10 Rosen 4 Mark!

Die Garten gewirmt durch Anpflanzung unserer Rosen.  
Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**  
Bauhrosen 10 Stück in 10 Sorten RM 4.—, 25 Stück in  
10 Sorten RM 9.—, 25 Stück in 25 Sorten RM 10.—  
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Rose RM 0.75,  
10 Stück RM 7.—  
Hochstammrosen 1. v. 5, 75—100 cm Kronenhöhe, 1 St. RM 1.75,  
10 St. RM 17.—, 100—140 cm 1 St. RM 2.—, 10 St. RM 19.—  
Trennrosen, 100—200 cm: 1 Stück RM 4.—  
Verzweigte Büschenrosen, 10 St. in 10 Sorten RM 4.—  
Edelrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM 5.—  
Jede Pflanze wird garantiert mit Namen- u. Farben-  
beschreibung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme.  
Gerichte für gute Arbeit. Beste Pflanzen? Ja, lieber  
gerade besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Gladiolen,  
Lilien, Stäucher, Johannisbeeren usw. mit Kultur-  
anweisungen gratis.  
**F. Paulsen G. m. b. H., Baumhäuser**  
Eimshorn, S. 1. Preis 200

### Trinkt Chabeso

**Einzig und allein:**  
Das älteste und größte  
Spezial-Verandhaus  
der Art Deutschlands



### Mitteilung:

Meine alten Kunden senden mir im letzten Jahre  
**900000 Nachbestellungen!**  
Warum? Dieser gewaltige Andrang zu wiederholten  
Bestellungen! Antwort! naturgemäß nur wegen der  
Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!  
Unter riesigen Warenmengen erbliebt ich außerdem über  
**400 kompl. Eisenbahnwagenladungen Weibwaren**  
zur Abfertigung der einseitigen Massenbestellungen  
im letzten Jahre!

**Heute erregte Preisveränderungen!**  
Gültig nur kurze Zeit.

No.	Artikel	Preis	Artikel	Preis	
70	Baumwollgewebe	0.15	71	Wischtücher	0.15
72	Hemdentuch	0.27	73	Baumwolltuch	0.27
74	Hemdenflanell	0.27	75	Handtücher	0.27
76	Hemdentuch	0.37	77	Baumwolltuch	0.37
78	Hemdenflanell	0.37	79	Handtücher	0.37
80	Hemdentuch	0.47	81	Baumwolltuch	0.47
82	Hemdenflanell	0.47	83	Zephir	0.47
84	Handtücher	0.47	85	Hemdentuch	0.57
86	Baumwolltuch	0.57	87	Hemdenflanell	0.57
88	Zephir	0.57	89	Schleierdecken	2.25
90	Maccotuch	0.77	91	Hemdenflanell	0.67
92	Hemdentuch	0.60	93	Gardinen	0.33
94	Damentaschentücher	0.83			

**Schleierdecken** sehr solide Gebrauchsware, Größe 140-160 cm, ca. 500 Gramm schwer, 2.25  
**Maccotuch** weiß, gewaschen, sehr angenehm, für besonders feine Herren- und Wäsche, 80 cm, 0.77  
**Hemdenflanell** außerordentlich haltbar, fast unverwundlich, Qualität, Indanthren-gestrichelt, 70 cm, 0.67  
**Hemdentuch** weiß, feinfädig, dicht geschlossen, vorzüglich, prima Qualität, jedoch nicht vollkommen rein, weiß gebleicht, 80 cm, 0.60  
**Gardinen** sog. Vorhangstoff, aus prima feinen Garnen mit schönen Indanthren-gelblichen Streifen, etwas durchsichtig gewebt, 0.33  
**Damentaschentücher** weiß, Maccotuch-ähnlich, mit feiner, feinfädig, besonders haltbare Qualität, Größe ca. 30-30 cm, 0.83  
Abgabe von jedem Artikel bis 100 Meist. bzw. bis 20 Dtl. an einen Kunden.  
Versand per Nachnahme von Mk. 10.— an.  
Portofreie Lieferung von Mk. 20.— an.  
Zurücknahme jeder Ware auf meine Kosten. Zurück-  
zahlung des vollen angegebenen Betrages, wenn trotz  
der Billigkeit etwas nicht entsprechen sollte. Zurück-  
zahlung des vollen Betrages auch dann, wenn Sie  
nicht die volle, einwandfreie Überzeugung finden, daß  
meine Waren unter Berücksichtigung der guten Quali-  
täten, bedeutend billiger als andere sind.

**10 Prozent Preisermäßigung**  
auf alle Bestellungen über Mk. 20.—. Auf besonderen  
Wunsch, werden an Stelle der 10%, folgende Waren  
kostenlos abgegeben:  
1. Leinwand, einschende Wanduhr oder Standuhr  
oder 1 solide, haltbare Schleierdecke  
oder 1 Meier zurückgesetzte Stühle.

**Josci Witt, Weiden 228 Obpl.**  
Eigene mechanische Weberei. — Aesthetisch und  
größtes Spezial-Verandgeschäft der Art Deutschlands.

# Erdal



für alle  
Schuhe